

Bezugspreis: Vierteljahr 1,50 RM, monatlich 1,00 RM, wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Wochennummern 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postbezug: Monatlich 1,50 RM. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 RM, für das übrige Ausland 4 RM, monatlich. Postbelegungen nehmen an Dänemark, Holland, Ungarn, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.

Erscheint täglich. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Dienstag, den 11. September 1917. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Der Anzeigenpreis
beträgt f. die stehengehaltene Zeile 10 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (zweizeilig 2 gedruckt Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Zielangabe und Schlußformalzeichen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Zeitungshaus 30 Pf. Familien-Anzeigen 50 Pf. politische u. gewerkschaftliche Beiträge 40 Pf. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schließt von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Bruch zwischen Kerenski und Kornilow

Proklamation Kerenskis.

Stockholm, 9. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ministerpräsident Kerenski hat folgende Proklamation erlassen:

„Am 8. September kam das Dumamitglied Lwow nach Petersburg und forderte mich im Namen des Generals Kornilow auf, die gesamte Zivil- und Militärgewalt dem Generalissimus zu übergeben, der nach seinem Gutdünken eine neue Regierung bilden werde. Die Wichtigkeit dieser Aufforderung Lwows wurde mir dann durch General Kornilow selbst in einer Mitteilung durch den direkten Telegraphendraht zwischen Petersburg und dem Generalstab bestätigt. Da ich diese an die Vorläufige Regierung zu Händen meiner Person gerichtete Aufforderung als Versuch gewisser Bevölkerungskreise betrachte, die schwierige Lage des Landes zu beunruhigen, um dort einen Zustand herzustellen, der den Eroberungen der Revolution widerspricht, hielt es die Vorläufige Regierung für notwendig für das Wohl des Vaterlandes und die Freiheit des republikanischen Regierungssystems mich damit zu betrauen, dringende und unabwendliche Maßnahmen zu ergreifen, um alle Anschläge gegen die höchste Gewalt und gegen die von der Revolution eroberten Bürgerrechte an der Wurzel abzuschneiden. Daher ergreife ich für die Aufrechterhaltung der Freiheit und der öffentlichen Ordnung im Lande alle Maßnahmen, die ich der Bevölkerung zu gelegener Zeit ankündigen werde.“

Gleichzeitig befehle ich, erstens: General Kornilow hat sein Amt dem General Klembowski, dem Oberbefehlshaber der den Zugang nach Petersburg sperrenden Armeen der Nordfront zu übergeben. General Klembowski soll vorläufig die Befugnisse als Generalissimus übernehmen, jedoch in Pflaw bleiben. Zweitens: ich verhängte den Kriegszustand über Stadt und Bezirk Petersburg. Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung für das Heil des Vaterlandes mitzuwirken, und die Armeen und Flotte fordere ich auf, ruhig und getreu ihre Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind zu erfüllen.

Ein Vorstoß der Gegenrevolution

Von A. Grigorjanz.

In ihrem stürmischen Lauf weist die russische Revolution wiederum den Abschluß einer Etappe auf und die Proklamation Kerenskis vom 9. September stellt das äußere Kennzeichen dieses Ereignisses dar.

Das Dumamitglied R. Lwow (nicht zu verwechseln mit dem Fürsten G. Lwow, dem ersten Ministerpräsidenten der Provisorischen Regierung, ebensowenig mit dem Abgeordneten B. Lwow, dem Oberprokurator des Heiligen Synods, ebenfalls Mitglied der Provisorischen Regierung in ihrer ersten und zweiten Gestaltung) überbrachte Kerenski die Aufforderung des Generals Kornilow, ihm die gesamte Staatsgewalt zu übertragen. Das bedeutet mit anderen Worten, daß General Kornilow für sich die Diktaturgewalt beansprucht, um eine neue Regierung nach seiner Wahl einzusetzen und auf die Entwicklung der Revolution entscheidenden Einfluß zu gewinnen.

Es fällt vor allem auf, daß ein Dumamitglied als Ueberbringer der Aufforderung Kornilows austritt, und zwar ein Anhänger der Partei, der auch der Dumapäsident Rodsjanko angehört, der Partei der Semstwo-Doktrinen (gemäßigt-liberal). Man geht nicht fehl, wenn man dieses Auftreten des Großgrundbesitzers Lwow, der vor kurzem zum Präsidenten des neugegründeten allrussischen Grundbesitzer-Verbandes gewählt wurde, in Verbindung bringt mit der Stellungnahme der Duma gegenüber der Revolution in ihrer neuesten Entwicklung. Die Opposition der Duma gegen die durch den Arbeiter- und Soldatenrat in Gemeinschaft mit dem Bauern-Delegiertenrat verkörperte revolutionäre Gewalt trat immer schärfer zutage. In den „privaten Zusammenkünften“ der Abgeordneten wurde immer schärfer die Abhängigkeit der Regierung von den genannten Körperschaften der revolutionären Demokratie geäußert, und von allen Sprechern der bürgerlichen Parteien (die sozialdemokratische Dumafraktion sowie die Arbeitsgruppe — die Ludowski — halten sich diesen Besprechungen fern) wurde die Forderung auf-

gestellt, die Regierung habe sich von diesen Organen unabhängig zu machen. Man mußte sich wundern, mit welcher Erbitterung hier von den Revolutionären gesprochen wurde, und es war klar, daß diese Kreise alles aufbieten würden, um den Ereignissen die Richtung nach ihrem Wunsch zu geben.

Die inzwischen in Moskau abgehaltene Staatskonferenz hat die Konzentration dieser gegen die Revolution arbeitenden Elemente zweifellos gefördert und ihnen geholfen, Uebereinstimmung ihrer Wünsche und Hoffnungen herzustellen.

Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russlands, der im Juni in der Hauptstadt tagte, sah diese Entwicklung voraus, und er verlangte von der provisorischen Regierung die formelle Auflösung der Duma. Dieselbe Forderung wurde wiederholt auch vom Zentralkomitee der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russlands, dem aus 250 Mitgliedern bestehenden Exekutivorgan des eben genannten Kongresses, aufgestellt. Indessen die Regierung zögerte. Sie wagte es nicht, das Parlament zu sprengen, dessen Vorhandensein in so hervorragender Weise zum Gelingen der Revolution beigetragen, dessen Ja-Wort die Autorität der Revolution bei den Massen der Armee und der Bauernschaft gerettet hatte. Aber gerade dadurch stieg das Selbstbewußtsein und die Angriffskraft der führenden Persönlichkeiten der Duma. Es war für jedermann klar, daß auf diese Weise die Duma zum Mittelpunkt der bürgerlichen Gegenrevolution heranwächst. Daß dagegen nichts unternommen werden konnte, oder wenigstens nichts unternommen worden ist, trotz der überragenden Stellung der Organisationen der revolutionären Demokratie, zeigt, mit welcher gewaltigen Gegenwirkungen diese zu rechnen hatten, und unter diese Gegenwirkungen gehört mit an erster Stelle — der Krieg.

Die Ereignisse an der Front waren der letzte Tropfen, der den Stiel zum Ueberlaufen brachte. Kornilow, der aus der österreichischen Gefangenschaft über Rumänien im vorigen Jahre entronnene Führer des in den Karpaten während des Mai-Rückzuges in Galizien dezimierten Armeekorps, war zum ersten revolutionären Oberkommandierenden von Petersburg ernannt. Er gehört zu denjenigen russischen Generalen, die in den ersten Monaten der Revolution ob ihres „Revolutionarismus“ so stark gefeiert wurden. Später nahm er seinen Abschied, als eines der Petersburger Regimenter ihm Gehorsam verweigerte, indem es auf Beschluß seines gewählten Regimentsausschusses einem Inspektionsappell fernblieb. Er kam an die Front, wurde Armeebefehlshaber, und es war ihm beschieden, an der Spitze der galizischen Offensiv vom Juli dieses Jahres zu stehen.

Wenn mithin Kornilow nunmehr mit der Forderung auftritt, die ganze Zivil- und Militärgewalt in seinen Händen vereinigen zu wollen, so unterliegt es beinahe keinem Zweifel, daß hinter dieser Forderung die Duma selbst steht. Ebensovienig kann bezweifelt werden, daß Kerenski und die derzeitige Regierung unter dem Druck der revolutionären Demokratie, verkörpert in den Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Delegiertenräten, die Forderung Kornilows abgelehnt und ihn abgesetzt hat. Die Proklamation Kerenskis sagt in ihren weiteren Ausführungen, daß dringende Maßnahmen ergriffen werden sollen, um alle Anschläge gegen die Eroberungen der Revolution zu unterdrücken. Wir werden sehen, welche Maßnahmen hiermit gemeint sind. Voraussehen können wir sie nicht, denn solange der Krieg dauert und mit ihm der Zustand der wirtschaftlichen Anarchie weiter wirkt, bestehen all die Faktoren in ihrer ganzen Kraft fort, die die gegenrevolutionäre Bewegung möglich machen und sie erstarken lassen.

Das „Schwarze Hundert“ an der Arbeit.

Bern, 10. September. „Temps“ meldet aus Petersburg: Die militärische Niederlage verursacht in der Hauptstadt eine immer tiefergehende Unruhe, die zweifelhaft Elemente auszunutzen versuchen. In Moskau beriefen die Kadettenpartei und die Sozial-Revolutionäre in der Stadtduma Versammlungen, um dringliche Maßnahmen gegen den extremistischen Feldzug zu treffen, der zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden aufreizt und eine ernsthafte Gefährdung der öffentlichen Ordnung darstellt. In Petersburg gelang es Agitatoren anfangs Pogrome herbeizuführen, ein israelitischer Kaufmann, der auf Urlaub von der Front zu Hause war, wurde getötet und mehrere jüdische Geschäfte wurden geplündert.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Anhänger des zaristischen Regiments sehr geschickt der ultrarevolutionären Losungsworte sich zu bedienen verstehen. Die unzufriedenen Massen suchen sie zu Gewalttätigkeiten gegen die Revolutionäre hinzuzureihen, indem sie die antisemitische Seite aufziehen. Sie hoffen dadurch, noch mehr Bewirung hineinzutragen, bis es ihnen gelingt, der Revolution Herr zu werden.

Endgültige Demission Ribots.

Von den Sozialisten gestürzt!

Der Versuch Ribots, sein Ministerium zu galvanisieren, einige Ministerposten hin und her zu schieben und sonst alles beim alten zu lassen, ist kläglich gescheitert. Malby zieht das ganze Ministerium nach sich. „Nabas“ meldet:

Ministerpräsident Ribot hatte die für die Neubildung des Kabinetts in Aussicht genommenen Politiker am Sonntagnachmittag versammelt, als Vertreter der parlamentarischen Sozialistengruppe eintrafen, um zu erklären, daß sie glaubten, die Verantwortung ihrer Gruppe für die Kabinettsbildung nicht auf sich nehmen zu können. Minister Thomas teilte Ribot mit, daß es ihm unmöglich sei, ihm die Unterstützung zu gewähren, die er ihm leisten zu können geglaubt hatte. Trovden war Ribot entschlossen, das Kabinett zu bilden, aber vor der im Laufe des Abends zur endgültigen Bildung des Kabinetts abgehaltenen Versammlung erklärte der Kriegsminister Painlevé, daß er es für unmöglich halte, auf die Mitwirkung der Sozialistengruppe zu verzichten. Angesichts dieser Erklärung legte Ribot in Uebereinstimmung mit allen Teilnehmern an der Versammlung den ihm erteilten Auftrag in die Hände Poincarés zurück.

In den Gängen der Kammer gaben die sozialistischen Deputierten für ihren Entschluß, sich an der Kabinettsbildung nicht zu beteiligen, folgende Gründe an: Als Ribot seine Absicht ankündigte, das Kabinett umzugestalten, glaubte die Gruppe der geeinigten Sozialisten, daß es sich darum handele, das Kabinett auf vollständig neuen Grundlagen umzubilden. Unter dieser Bedingung willigte die Gruppe ein, der neuen Regierung ihre Mitarbeit auch weiterhin zu gewähren. Nach den verschiedenen Mißgeschicken aber, die die Bildung des Kabinetts erfuhr, gaben sich die Sozialisten davon Rechenschaft, daß nur eine beschränkte Anzahl von Ministerien neu besetzt werden würde, während die Mehrzahl der früheren Minister ihre Ämter behalten würden. Unter dieser Bedingung änderte die Gruppe ihre Absicht und beschloß auf eine Teilnahme am Ministerium zu verzichten, in der Erwägung, daß das neue Kabinett nicht die nötigen Bürgschaften biete, sowohl unter dem Gesichtspunkt eines kräftigeren Anstoßes für die nationale Verteidigung als unter dem der demokratischen Aktion.

Die Pariser Presse berichtet, daß die Sitzung der parlamentarischen Sozialistengruppe, in der über die Beteiligung der Sozialisten an der neuen Regierung beraten wurde, sehr erregt verlaufen ist. Mehrere Vertreter der Minderheit sprachen sich offen gegen die Beteiligung aus. Schließlich wurde eine Tagesordnung Renaudel, der die Politik des Kabinetts Ribot scharf kritisierte, angenommen, in der sich die Partei bereit erklärt, mit der Regierung an der Landesverteidigung zu arbeiten, wenn die öffentlichen Freiheiten und die der Arbeiterschaft gewahrt, die Methoden der Geheimdiplomatie möglichst ausgeschaltet und die Kriegsziele der Alliierten innerhalb der Grenzen rechtmäßiger Forderungen gehalten würden. Drei weitere Tagesordnungen, die gegen eine Beteiligung waren, wurden verworfen.

Ohne daß es ausgesprochen wird, darf doch schlankweg behauptet werden, daß die Verweigerung der Pässe für die Reise nach Stockholm von entscheidendem Einfluß gewesen ist und die Sozialisten abhielt, Ribot die Bügel zu halten.

Die Ministerkrise, die mit dem Sturz Ribots ausgebrochen ist, stellt an Frankreich Fragen von höchster politischer Bedeutung.

Ribot stand zwischen links und rechts. In dieser Stellung war es nicht schwer, zwischen die sprichwörtlichen „beiden Stühle“ zu kommen. Clemenceau, der Chauvinist, griff Malby an und triumphtierte über seinen Sturz. Aber sein Sieg war nicht ein Ausdruck seiner Macht, sondern konnte nur erungen werden, weil die Sozialisten abseits standen. Sobald die Lösung der Krise die Parteien selbst auf die Bühne rief, mußte sofort der Eindruck schwinden, daß Clemenceau der allmächtige Mann Frankreichs sei, ein Eindruck, der noch durch den Umstand verstärkt wurde, daß die große Presse in Frankreich — wie in England — in den Händen von Kriegsbehörden und Rückschrittler ist und durch ihr homerisches Schlachtgeschrei leicht das wahre Frankreich übertönen kann. Der Sturz Ribots bedeutet offenen Kampf zwischen der Rechten und der Linken, die sich stark genug fühlte, den hingeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben.

Die Entschliebung Renaudel s'hebt mit ihrer scharfen Wendung gegen die Geheimdiplomatie ihre Spitze gegen Poincaré, dessen geheime Abmachungen mit der zaristischen Regierung noch in schärfster Erinnerung sind. Die Männer der Rechten sind zwar nach dem Sinn des Präsidenten. Aber einmal trennt ihn von Clemenceau eine tödliche persönliche Feindschaft und dann sind einem solchen Versuch die Parteiverhältnisse in der Kammer und, was noch wichtiger ist, die Stimmung des Landes entgegen.

Der Kriegsminister Poincaré hat wohl gewußt, warum er auf die Unterstützung der Sozialisten nicht verzichtete. Ein Kabinett mit starkem sozialistischen Einschlag bedeutet aber für den Präsidenten nicht minder eine moralische Niederlage als ein Ministerium Clemenceau. Vielleicht, daß sich noch Wege öffnen, auf denen sich die Gegenläufer nicht zu schroff begegnen. Aber die Ministerkrisis Ribot hat doch zum erstenmal eine Krise der Präsidentschaft Poincaré in die Reichweite des Möglichen gerückt.

Stockholm.

Keine Teilnahme des A.- und S.-Rats an der Konferenz?

Kopenhagen, 10. September. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Die Petersburger Zeitungen berichten, daß Präsidium des russischen Arbeiter- und Soldatenrats habe beschlossen, an der Stockholmer Konferenz nicht teilzunehmen, da weder England noch Frankreich noch eines der übrigen alliierten Länder Vertreter nach Stockholm sendeten. Wir möchten diese Nachricht einweilen sehr stark bezweifeln, zumal da sie in einem Augenblick verkündet wird, wo die russischen Delegierten, von London kommend, in Stockholm eingetroffen sind.

Stockholm, 9. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Heute kamen die russischen Delegierten aus London hier an.

Die Gründe der englischen Stockholmgegnerschaft.

Bern, 9. September. Arnold Bennett erörtert in einem Aufsatz in der „Daily News“ die Gründe der Gegnerschaft gegen die vorläufig aufgegebenen Stockholmer Konferenz. Mit Bezug auf die britische Opposition schreibt Bennett u. a.: Unsere herrschenden Klassen erstreben zwei Dinge, nämlich den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege und eine gewaltige Ausdehnung des britischen Reiches in Afrika. Wenn unsere diesen Zielen abholden Arbeiterklassen die Friedensbedingungen festzusetzen hätten, würden sie so ausfallen, daß die beiden Ziele unmöglich würden. Das allein erklärt ausreichend die Gegnerschaft gegen die Konferenz. Aber der Grund für die Opposition liegt noch tiefer. Er liegt in der grundsätzlichen Abneigung der herrschenden Klassen gegen den Gedanken, daß die Masse des Volkes irgend etwas mit der Festsetzung der Friedensbedingungen zu tun haben dürfe. Die Forderung, daß die internationalen Angelegenheiten das Vorzugsrecht einer erklärten Klasse sind und sein sollen, hat bei der fraglichen Klasse noch immer Geltung. Die Cecil's, typische Vertreter dieser Klasse, haben sich noch neulich in diesem Sinne ausgesprochen. Balfour, ein äußerst gefährlicher Feind der Demokratie, bringt es fertig, vor die Volksvertreter zu treten und ihren Anspruch, das Staatsschiff zu lenken, zu verhöhnen. Die Volksvertreter sind so gesunken, daß nicht einer unter hundert energischen Einspruch dagegen macht. Es ist natürlich, daß in einer un-demokratischen Atmosphäre, wie der jetzt herrschenden, jeder umfassende Plan zur Teilnahme des Volkes an der Gestaltung der Friedensbedingungen von den Vertretern der privilegierten Klassen und Feinden der Volkfreiheit unterdrückt wird, soweit er sich unterdrücken läßt. Bennett schließt: Die Idee der Konferenz wird wieder erwachen und ihr Wiedererwachen ist von großer Wichtigkeit.

Die russischen Genossenschaften für Stockholm.

Stockholm, 10. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der allrussische Genossenschaftsalltag beschloß einstimmig eine Resolution, durch welche das Londoner Bureau des Internationalen Genossenschaftsverbandes aufgefordert wird, unverzüglich eine internationale Konferenz zwecks Unterstützung der sozialistischen Friedensaktion zu organisieren.

Englands Stellung zur Papstnote. Mit der Wilsonschen Antwort einverstanden.

Amsterdam, 9. September. Wie aus Washington gemeldet wird, hat England den Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die Antwort Wilsons auf die Friedensvorschläge des Papstes im Sinne der britischen Antwort sei, wie Cecil kürzlich erklärt habe.

Wenn England sein Einverständnis mit der Antwort des amerikanischen Präsidenten erklärt, so läßt dies auf eine sachliche Annahme der Papstnote hinaus. Diese Übereinstimmung bedeutet ferner, daß die Entente — oder mindestens die führende Macht der Entente — nicht mehr an jenem Kriegszielprogramm festhält, wie es vor dreizehn Jahren in der Antwortnote auf den Vermittlungsversuch des Präsidenten Wilson niedergelegt wurde. Ist dies wirklich der Fall, betrachtet England auch für sich die Papstnote als geeignete Grundlage zu Friedensverhandlungen, so wäre damit die Friedensmöglichkeit um ein gutes Stück nähergerückt. Von der deutschen Regierung, die vom Reichstag auf den Boden seiner Resolution gestellt worden ist, kann und muß auf das Bestimmteste erwartet werden, daß sie die Papstnote überhört in einer Weise beantwortet, die klar erkennen läßt, daß Deutschland weder auf Eroberungen noch Bergewaltigungen irgend welcher Art ausgeht. Dabei wird sich die deutsche Regierung der großen Verantwortung bewußt sein müssen, die ihr daraus erwächst, daß die reale Möglichkeit, zu Verhandlungen zu gelangen, entschieden größer geworden ist. Dieses Ziel wird um so eher erreicht werden, je offener und unmißverständlicher sie sich ausdrückt, je mehr sie nach der positiven wie negativen Seite hin alles vermeidet, was zu einer Mißdeutung der deutschen Absichten Anlaß geben könnte.

Die 12. russische Armee über ihre Niederlage.

Stockholm, 9. September. (Meldung der Petersburger Telegrammen-Agentur.) Der Ausschuh der Soldaten-Abgeordneten der 12. Armee, die Riga verteidigte, hat dem Volkskongress der Arbeiter- und Soldatenrates einen Bericht über die Ereignisse an dieser Front vorgelegt.

Der Bericht besagt: Preusslow war seit langem durch eine Sonderabordnung davon unterrichtet worden, daß die russische Front an der Düna in der Gegend von Riga nicht genügend gesichert sei und leicht durchbrochen werden könnte. Es wurde der Abordnung aber geantwortet, daß, sobald das Hauptquartier Nachrichten erhalten haben würde, daß die Deutschen dort eine Offensive vorbereiten, diese

Gefechte nördlich von St. Quentin — Erfolgreicher Vorstoß bei Samogneux — Russisch-rumänische Offensive in der Moldau gescheitert — Französisches Vordringen am Ochrida-See — Die Bilanz des Luftkrieges im August.

Amlich. Großes Hauptquartier, 10. September 1917. (W. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Sandriischen Front und im Artois steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten.

Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Bei den gestrigen Gefechten nördlich von St. Quentin drückten die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Billeret in geringer Breite zurück. Unsere Stellung östlich Hargicourt wurde heute früh zurückgewonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne fühlten in einigen Abschnitten französische Aufklärungsgruppen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden vertrieben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich tagüber Infanterie-Teilkämpfe ab.

Ostlich von Samogneux stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und lehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug, der sich seit dem 7. September, rings von Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte.

Am Josses- und im Chaume-Walde wurde mit blanker Waffe und Handgranaten erbittert gerungen; eine Änderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Zwischen dem Riga'schen Meerbusen und der Düna kam es im Wald- und Sumpfbereich zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streitabteilungen.

Front alsbald verstärkt werden würde. Es wurde indessen keine Maßnahme getroffen, und die deutschen Truppen waren in dem Abschnitt, in dem der Durchbruch erfolgte, zahlreicher als die russischen Streitkräfte. Nachdem die Deutschen eine große Zahl von Batterien zusammengezogen hatten, griffen sie heftig die aus schlecht ausgebildeten Territorialtruppen zusammengesetzte Division an. Die Deutschen wußten nicht nur, wo die Russen schwächer waren, sondern sie besaßen auch genaue Angaben über die russischen Batteriestellungen, die sämtlich alsbald außer Gefecht gesetzt wurden. Das deutsche Feuer war von unerhörter Heftigkeit und die erstickenden Gase chemisch so zusammengesetzt, daß (hier ist der Telegrammentext verflümmelt) nutzlos waren. Das deutsche Feuer vernichtete binnen kurzem alle Telephon-, Telegraphen-, Beobachtungsstellen und die russischen Batterien schossen nur auf ein Glück, fast ohne dem Feind zu schaden. Der General, der den Auftrag erhielt, die strategische Lage wiederherzustellen, befahl der Division, nach dem Durchbruchabschnitt zu marschieren, aber der Divisionskommandeur führte den Befehl nicht aus.

Der Bericht sagt ferner, daß, anstatt daß man alle Truppen in einer Masse zum Gegenangriff vorwarf, die Regimenter einzeln vorgeführt wurden und daß die Deutschen sie nacheinander überwältigten. Soldaten wie Offiziere hätten sich heldenhaft gekämpft. Zahlreiche Einheiten hätten sich geweigert, dem Befehl, zurückzugehen, Folge zu leisten, da sie an einen Verrat des Oberkommandos glaubten.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat nach Entgegennahme des Berichts beschlossen, die Regierung aufzufordern, einen Untersuchungsausschuh einzusetzen, dem Vertreter der demokratischen und militärischen Organisationen angehören sollen.

Stockholm, 9. September. (Meldung der Petersburger Telegrammen-Agentur.) Von zuständiger Seite wird gemeldet: Die Katastrophe von Riga kam nicht überraschend, da General Kornilow ihre Möglichkeit auf der Moskauer Konferenz vorausgesehen hatte. Nach den vorliegenden Nachrichten ist die der kraftvollen Unternehmung der Deutschen und besonders der niederschmetternden Ueberlegenheit ihrer Artillerie auszusprechen. Obwohl bei dem Rückzug aus Riga vereinzelte Fälle festgestellt wurden, in denen Abteilungen ihre Stellungen im Stiche ließen, was die Operationen unheilvoll beeinflussen mußte, legte die große Masse der russischen Truppen Manneszucht und Mut an den Tag. Das ist schon ein günstiges Zeichen, denn die Front vor Riga galt hinsichtlich der geistigen Widerstandskraft der Mannschaft als eine der am meisten erschütterten.

Zuständige militärische Kreise halten Petersburg nicht für bedroht. Das Heranzücken der Armeegruppen nach der Hauptstadt zu erfordert aber entscheidende Maßnahmen hinsichtlich der Organisation in Petersburg, das in den Bereich des unmittelbaren Hinterlandes der Armee teilt. Zu diesem Zweck wird die geplante Entlastung der Stadt in verstärktem Maßstab ausgeführt und eine neue Verwaltung dort eingesetzt werden. Aufregende Gerüchte finden lebhaften Widerhall bei der Bevölkerung und auch unter den Soldaten, aber ein zufälliger Erfolg der Maximalisten erhält ein ausreichendes Gegengewicht durch die patriotischen Gefühle der Massen und die demokratischen Verbände.

Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um jedem Vorgehen reaktionärer Elemente entgegenzutreten, und sie hat vorzichtshalber gewisse Großfürsten unter Aufsicht gestellt. In dem gegenwärtigen schwierigen Augenblick wird die Regierung mit allen Mitteln die Landesverteidigung organisieren und den Krieg fortsetzen, indem sie zu diesem Zwecke alle notwendigen Opfer bringen wird. Die grausamen Prüfungen an der Front werden nicht ohne Rückwirkung auf das Volk bleiben, das sich zum Kampf bis aufs Messer erheben wird.

Bern, 9. September. „Matin“ meldet aus Petersburg, daß Ergebnis der Gemeinderatswahlen habe in politischen Kreisen lebhaft überrascht. Die Sozialrevolutionäre erhielten 120 000 Stimmen, die Leninisten 88 000, die Kadetten nur 52 000. Die Niederlage der Kadetten werde um so mehr beachtet, als man geglaubt habe, sie würden den Sieg davontragen. Allgemein sei man der Ansicht, daß die lärmende Opposition der Kadetten gegenüber dem Arbeiter- und

Front Erzherzog Joseph.

Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholte Angriffe gegen die von uns erkämpften Stellungen zwischen Zrotus- und Ostoz-Tal.

Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.

Mazedonische Front.

Nordwestlich des Walli-Sees wichen unsere Vortruppen vor überlegenem französischem Druck auf die Höhen südwestlich des Ochrida-Sees aus.

Im Monat August sind von Flügen gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt, 4 unserer Fesselballone abgeköhlt worden.

In derselben Zeitspanne belüft sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballone und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Abwurf gebracht worden sind.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 10. September 1917, abends. Amlich.

Vor Verdun scheiterte morgens ein starker Angriff der Franzosen am Chaume-Walde.

Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

Der österreichische Bericht.

Wien, den 10. September 1917. (W. T. S.) Amlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz

Im Bereich von Dena nahmen Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo verlief der gestrige Tag abermals ohne größere Kampfhandlungen. Bei Bezzerca brachte uns ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen über 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und westlich des Walli-Sees drängten überlegene feindliche Kräfte, durch Russen verstärkte weiße und farbige Franzosen, unsere Positionen auf die Hauptstellung zurück. Auch südlich von Berat kam es zu lebhaftem Geplänkel.

Der Chef des Generalstabes.

Soldatenrat viele gemäsigte Elemente in die Reihen der Leninisten getrieben habe; außerdem schienen sie infolge ihrer Weigerung, mit der provisorischen Regierung ernstlich zusammenzuarbeiten, viele Stimmen verloren zu haben.

Die Lage an den deutschen Fronten.

Berlin, 10. September. Die englischen Anstrengungen in Flandern, die neben eigenen Zielen auch der Entlastung der schwer bedrängten Russen und der Unterstützung der französischen Verdunoffensive dienen sollten, haben ein rasches Ende gefunden. Auf die Erkundungsvorstöße und starken Teilangriffe in der Nacht zum 10. September ist nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, ein neuer großer Angriff gefolgt. Die Engländer begnügten sich mit schwächlichen Teilvorstößen, die überall abgewiesen wurden. Auch das Artilleriefeuer gewann nur Stellen der zweiten großen englischen Flandernoffensive ist hier die engliche Angriffskraft gelähmt und trotz aller Anstrengungen der Franzosen vor Verdun ist auch an der Westfront die Generaloffensive der Entente zerbrochen.

Im Artois war gleichfalls die Kampftätigkeit gering. Ebenso ist der Angriff in Gegend St. Quentin ins Stocken geraten. Die bei der Malottferne verlorengewangenen Gräben sind bereits wiedergewonnen. Nur östlich Billeret wurde die deutsche Linie um ein geringes Stück zurückgedrängt.

Die neue Verdunoffensive zeigt das gewohnte Bild: geringe Anfangserfolge, die durch Gegenstöße größtenteils wieder weitgemacht werden, und daran anschließend Teilkämpfe, die sich tage- und wochenlang hinziehen können. Die Teilgefechte des 9. September brachten die Deutschen wieder in den Besitz des Nordostspfels des Josseswaldes. Ebenso wurde im Chaume-Walde sowie in Gegend Bauz—Arenaböhe gekämpft. Im Chaume-Walde setzten die Franzosen um 9 Uhr abends nochmals einen Angriff an, der teilweise im Handgranatentkampf abgewiesen wurde. Die deutschen Stoßtruppen brachten mehrfach Gefangene ein, so aus den Kämpfen im Josseswalde und bei der Höhe 344. Hier war deutscherseits um 6 Uhr früh ein starker Vorstoß gemacht worden, der bis in die französischen Stellungen vordrang. Die über 100 Gefangenen, die dabei gemacht wurden, gehören zwei verschiedenen Divisionen an.

Im Osten kam es an der Rigaer Front zwischen Ostsee und Düna nur zu Vorpostengeplänkel. Die Russen sind eifrig daran, zu schauzen und ihre Verbände zu ordnen.

Zwischen Zrotus und Ostoz-Tal machten die Russen und Rumänen verzeufelte Anstrengungen, den Verbündeten die eroberten Stellungen wieder zu entreißen. Nach starker Artillerievorbereitung griffen sie beiderseits des Dostanatalos wiederholt an. Alle Angriffe wurden, zum Teil in erbittertem Nahkampf, abgeschlagen. Am D. Cosna wurden die Russo-Rumänen durch Gegenstoß zurückgeworfen. Am Abend versuchten sie nach starker Artillerievorbereitung nochmals einen Angriff zwischen D. Cosna und Groszefi, der unter hohen Verlusten der Angreifer blutig scheiterte. Wo die Russo-Rumänen sonst noch mit geringeren Kräften bis zu Kompagniestärke beiderseits des Cosna und nördlich des Sufitatalos angzugreifen versuchten, wurden sie überall bereits durch Sperrfeuer der Artillerie abgewiesen.

Kämpfe in Ostafrika.

London, 9. September. Das Kriegsamt meldet aus Ostafrika, daß der feindliche Widerstand bei Mombasa, 68 Meilen südlich Mwanza, am 8. 9. gebrochen wurde: alle deutschen Stellungen wurden besetzt. Unsere Truppen verfolgten den Feind. Belgische Abteilungen übergriffen den Mlangaluf und rücken von Norden auf Mwanza vor. Die deutsche Streitmacht wurde aus Upepos, 65 Meilen südlich Mwanza, und Malinge, 18 Meilen nordöstlich Upepos, vertrieben. Sie zog sich südostwärts zurück und wird von unseren Abteilungen aus Lupembe verfolgt. Auf dem südlichen Kampfschauplatz wurde die deutsche Abteilung aus Londuru vertrieben und zog sich auf Divala zurück. Wie berichtet wird, stehen gegenwärtig in Portugiesisch-Kassaland südlich vom Komuluf keine deutschen Streitkräfte mehr.

Amlicher englischer Bericht aus Ostafrika. Im westlichen Gebiete setzten unsere Abteilungen von Lupembe die Verfolgung der

aus Upepos (7) (65 Meilen südwestlich Waesenge) vertriebenen feindlichen Kräfte fort. In der Nähe von Upepos traten unsere Truppen mit dem Feinde in Gefechtsstellung und schlugen mehrere Gegenangriffe mit schweren Verlusten für den Feind ab.

Griechenland auf Hungerration gesetzt.

Bern, 9. September. „Tempo“ meldet aus Athen: Die Brotration wurde in Griechenland auf täglich 180 Gramm für den Kopf herabgesetzt, während die Mindestmenge des Verbrauchs ehemals 600 Gramm betrug. Die Einschränkung schädigt die Bevölkerung in ihrer Gesundheit und Moral. Die griechischen Zeitungen bitten dringend, die Handelsmarine zur Versorgung der Bevölkerung mindestens teilweise zurückzugeben. Der Tonnengehalt der griechischen Handelsmarine beträgt heute abzüglich der vorausgegangenen U-Boots-Verluste 490 000 Tonnen, die ausschließlich in den Händen der Entente, in erster Linie Englands, sind. Die griechische öffentliche Meinung verlangt, daß Griechenland mindestens der Frachtraum zur eigenen Versorgung zur Verfügung gestellt werden müsse. Athener Blätter bemerken, Venizelos gemäßigte den Alliierten eine Armee von 300 000 Mann. Die Nation sei bereit, vorzugehen, brauche aber Brot nötiger als Waffen. Man müsse das Volk in erster Linie vor einer Hungersnot bewahren, um es streikkräftig zu machen. Selbst die der Entente treuergebenen Blätter richten einen Aufruf an die Ententemächte, endlich das Nötige zu veranlassen, damit dem Feind gesteuert werde.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 9. September. Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean, Kermellkanal und in der Nordsee:

7 Dampfer und 2 Segler,

darunter das englische Hilfsdampfschiff Bergamot, wahrscheinlich U-Boots-Talke, ein bewaffneter englischer Dampfer, sowie 4 Dampfer, die sämtlich aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, davon 2 durch Doppelschuß aus ein und demselben Geleitzug.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amerika beschlagnahmt neutrale Tonnage.

Bern, 10. September. Nach Meldung englischer Blätter aus New York wird die Regierung der Vereinigten Staaten mehr als 400 000 Tonnen neutralen Schiffraums, die in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmen.

Stockholm, 9. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Stockholms „Eidningen“ schreibt über die Meldung des New Yorker „Daily Telegraph“ von der Beschlagnahme neutraler Tonnage in amerikanischen Häfen, eine derartige Maßregel wäre die schwerste Verletzung des Völkerrechts. Eine solche Requisition war auch die Einleitung zur Kriegserklärung Deutschlands an Portugal. Die neutralen Länder haben in den drei Kriegsjahren viel erduldet, aber daß eine kriegsführende Macht ihre Schiffstonnage ohne weiteres beschlagnahmt, ist bisher nie vorgekommen. Die Zeitung bezweifelt, daß die amerikanische Regierung solche offene Rechtschändung wirklich verübt hat.

Stockholm, 9. September. Die Nachricht, daß Amerika beabsichtigt, den neutralen Schiffraum zu beschlagnahmen, erregt in Schweden großes Aufsehen. Stockholms „Dagblad“ bemerkt zu der Meldung, man brauche sich bloß vorzustellen, daß einer der Kriegsführenden, als die Vereinigten Staaten noch neutral gewesen seien, amerikanische Schiffe für seinen Gebrauch beschlagnahmt hätte, dann werde einem klar, wie weit man in Washington von Wilsons früheren Ansichten über die Rechte der Neutrals abgekommen und auf das Gebiet der rücksichtslosen Machtpolitik vorgegedrungen sei.

Französisches Großpatrouillenschiff torpediert

Paris, 10. September. (Meldung der Agence Havas.) Das Großpatrouillenschiff Solo II ist am 22. August von einem U-Boot im Mittelmeer torpediert worden und sofort gesunken. Es hatte 257 Personen an Bord, Besatzung und Passagiere. 38 Personen wurden vermisst, von denen 37 der Kriegsmarine angehörten und einer jordanischer Offizier war. Vier serbische Offiziere sind von dem U-Boot gefangen genommen worden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Leiden des Stellungskrieges. Berlin, 9. September. Aussagen von gefangenen Engländern und eine erbeutete Brieftaubensendung ergeben, daß die Ententetruppen im Westen auf ihrer mittleren und nördlichen Front in letzter Zeit sehr hohe und steigende Ausfälle durch Erkrankungen infolge des Wetters und der Befandensverhältnisse hatten. An vielen Stellen des Feldgeländes waren die gefangenen Trichterbesatzungen völlig bewegungsunfähig, da sie tagelang im Wasser gelegen hatten. Für die ihre Reihen lichternde Fronten haben die Engländer den Namen „Schützengrabensieber“. In der Gegend des von Rhinaden Rufen überfluteten Heberflutungsgebietes kommt die Malaria dazu. Infolgedessen mehren sich die Anzeichen großer Kampfmüdigkeit und völliger Erschöpfung der jeweiligen Besatzungen.

Der Depeschenwechsel 1904/5.

Deutsche Ergänzungen und Kommentare.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ beginnt jetzt, den vom „New York Herald“ enthüllten Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem ehemaligen Zaren nach den Dokumenten deutsch-amerikanischer Archive ausführlich wiederzugeben. Vorausgeschickt wird dieser Wiedergabe eine außerordentlich scharfsinnige Einleitung, in der es u. a. heißt, fast habe es geschienen, als sollte der Feind „in seinem Kampfe gegen Deutschlands sittliche Unantastbarkeit die Oberhand behalten. Da aber flammte das Licht der geschichtlichen Wahrheit auf usw.“ Mit so großen Worten wie „sittliche Unantastbarkeit“ sollte man nicht so freigebig herumwerfen, etwas weniger Selbstgerechtigkeit würde überzeugender wirken.

Schließlich unrichtig ist es auch, wenn der Verfasser behauptet, die Gegner hätten in ihrer Kistkammer nichts Brauchbares mehr gefunden, und da seien ihnen endlich die bekannten Depeschen in die Hände gefallen. Die Höfe von London, Bukarest usw. besitzen zweifellos zahlreiche Handschriften deren Veröffentlichung den Ententediplomaten vielleicht ganz lieb gewesen wäre. Sie haben aber alle dicht gehalten. Auch der Zar hat Diskretion gewahrt, und die an ihn gerichteten Depeschen sind erst durch die Revolution ans Tageslicht gebracht worden.

Sachlich wird zur Situation von 1904/5 ausgeführt, daß die Vergebung russischer Kriegskohlenfrachten an deutsche Firmen den Reid ihrer englischen Konkurrenten erregt habe.

Diese hätten Deutschlands Verhalten als neutralitätswidrig erklärt, obwohl englische Schiffe ihrerseits Rußlands Gegner, Japan, mit Kohlen versorgten. Man bemühte sich indessen, Deutschland einzuschüchtern. Die Presse erging sich in Drohungen. Lord Lansdowne erklärte dem deutschen Botschafter rund heraus, wenn Japan sich wegen der angeblichen Neutralitätsverletzung Deutschlands zum Kriege gegen uns veranlaßt sehen sollte, werde England auf japanisches Ersuchen hin den Bündnisfall als gegeben ansehen. Die englische Regierung verstieg sich sogar dazu, deutsche Dampfer, die in englischen Häfen Kohlen einnahmen, am Auslaufen zu verhindern und begründete dies mit dem Vorwand, daß die Neutralitätspflicht es verlange. Es war nämlich englische Kohle, die von deutschen Reedern dem gegen Japan Krieg führenden Rußland zugeführt wurde.

Deutschland sei daher in Gefahr geraten, in einen Krieg mit England-Japan verwickelt zu werden, und da habe es bei dem empfindlich mitberührten Rußland Anlehnung gesucht. So sei das Kaisertelegramm vom 27. Oktober 1904, entsprechend den Vorschlägen des Auswärtigen Amtes, abgefaßt worden.

Dieses Telegramm wird nun wörtlich wiedergegeben. Der Kaiser weist auf die Absicht Englands hin, die Versorgung der baltischen Flotte mit Kohle durch Kriegsdrohung zu verhindern, und fährt fort:

Dieser neuen Gefahr würden Rußland und Deutschland gemeinsam zu begegnen haben. Deinen Bundesgenossen Frankreich hätten sie dabei an die Verpflichtungen zu erinnern, die er in dem Zweibündnertratte mit Dir übernommen hat, an den casus foederis (Bündnisfall). Es ist ausgeschlossen, daß Frankreich angesichts einer solchen Aufforderung versuchen sollte, seiner selbstverständlichen Verpflichtung gegen seinen Verbündeten auszuweichen. Obwohl Delcassé ein geschworener Anglophile ist, wird er klug genug sein, um zu begreifen, daß die englische Flotte ganz außerstande ist, Paris zu schützen. Auf diese Weise würde eine mächtige Vereinigung der drei stärksten Festlandmächte gebildet werden, die angreifen sich die anglojapanische Gruppe zweimal überlegen würde.

Das Telegramm bringt dann nähere Angaben über die materielle Unterstützung Japans durch England und kommt dann auf die „Doggerbankaffäre“ zu sprechen, nämlich auf die irrtümliche Beschädigung englischer Fischerboote, die für japanische Torpedoboote gehalten worden waren, durch die russische Flotte. Darüber wird gesagt:

Ich bedauere den Unfall in der Nordsee. Wenn die Flotte nährliche Angriffe fürchtete, so meine ich, daß Scheinwerfer allein genügen würden, um die Schiffe vor Ueberrohungen zu schützen, wenn alle außerhalb des Geschwaders liegenden Sektoren beleuchtet werden. Aber der Gebrauch der Geschütze sollte — besonders in europäischen Gewässern — so viel als möglich eingeschränkt werden. Keine Nachrichten aus London besagen, daß die Presse und die Straßelärm schlagen, daß die Admiralität sich etwas aufregt, daß aber Regierung, Hof und Gesellschaft mit großer Ruhe das Ereignis als einen bedauerlichen Unfall betrachten, der aus zu großer Nervosität entstanden ist.

Der Kaiser teilt weiter dem Zaren mit, daß in Italien drei große Kriegsschiffe gebaut würden, wahrscheinlich für Japan, und fragt, ob nicht auch Rußland Schiffe bauen lassen wollte. „Unsere Privatfirmen würden sich sehr freuen, Aufträge zu erhalten.“

Am 29. Oktober antwortet nun der Zar.

„Dein Telegramm trifft in einem sehr ernsten Augenblick ein. Natürlich kennst Du die ersten Einzelheiten des Nordseezwischenfalls aus dem Telegramm unseres Admirals. Selbstverständlich ändert dies vollständig den Charakter des Ereignisses. Ich habe keine Worte, um meine Entrüstung über Englands Verhalten auszudrücken. Es scheint, daß die Festlandmächte in ähnlichen Fällen Gefahr laufen, daß seine (Englands) öffentliche Meinung eine verständigere Haltung seiner Regierung überwältigt. Letztere muß ich folgen. Die Minister des Landes unternehmen gewagte Schritte und senden freche Noten mit ganz unannehmbaren Bedingungen. Das ist die Folge davon, daß man nach der Eingebung des ersten Londoner Vorschlags den Vorschlag zugehen zu lassen, die ganze Frage einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten, wie im Protokoll der Haager Konferenz bestimmt ist. Ich stimme völlig Deinen Beschwerden bei über Englands Verhalten hinsichtlich der Kohlenversorgung unserer Schiffe durch deutsche Dampfer, während es sich auf Bestimmungen beruht, die Neutralität auf seine eigene Art zu wahren. Es ist sicherlich hohe Zeit, dem ein Ende zu machen. Das einzige Mittel wäre, wie Du sagst, daß Deutschland, Rußland und Frankreich sich sogleich über eine Abmachung verständigen sollten, um die englisch-japanische Annäherung und Unversöhnlichkeit zu zunichte zu machen. Mädest Du die Umrisse eines solchen Abkommens niederlegen und abfassen und es mir mitteilen. Sobald es von uns angenommen ist, wird Frankreich genötigt sein, sich seinem Verbündeten anzuschließen. Diese Verbindung hat mir oft vorgefallen. Sie wird den Frieden und die Ruhe der Welt bedeuten.“

Beste Grüße von Mir.“

Soweit die bisherigen Veröffentlichungen des offiziellen Blattes. Man sieht aus ihnen, daß England und Rußland 10 Jahre vor dem Ausbruch des Krieges Todesfeinde waren. Die deutsche Diplomatie ließ es sich wohl damals nicht träumen, daß beide 10 Jahre später gemeinsame Sache gegen Deutschland machen würden. Daß dies möglich wurde, war von deutscher Seite ein negatives Kunststück!

Freier Ausschuß.

Die Antwort an den Papst.

Berlin, 10. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Mitglieder des Reichstags und die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die den Freien Ausschuß bilden, verammelten sich heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in dessen Hause zur Besprechung der deutschen Antwort auf die Kundgebung des Papstes. In mehrstündiger eingehender Beratung wurden die Verhandlungen unter sorgfältiger Prüfung der vorgebrachten Gesichtspunkte zu Ende geführt.

Ein Wort an die deutsche Linke.

In Oesterreich verfolgt man das Treiben jener deutschen Kreise, die das Antwortschreiben Wilsons an den Papst zu einer Hege gegen den demokratischen Fortschritt auszuwirken wollen, mit einiger Unruhe. In der Wiener „Arbeiter-

zeitung“ richtet der Wiener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, Hugo Ganz, ein „Wort an die deutsche Linke“, der er Jagdbartigkeit gegenüber der reaktionären Propaganda vorwirft. Hören eure Forderungen, so fragt er, auf, die euren zu sein, wenn auch ein Feind sie erhebt? Er spricht dann von der Behauptung, Wilson wolle die Demokratisierung, um Deutschland zu schwächen, und fährt dann fort:

Ist es denn so gewiß, daß diese Behauptung richtig ist? Will Wilson Deutschland wirklich nur auf den Hund bringen, wenn er alle anderen Forderungen der Entente fallen läßt und nur die einzige aufrecht erhält, daß ein Friedensvertrag durch die Vertretung des deutschen Volkes, nicht bloß durch die „Autokratie“ geschlossen und gesichert werden müsse? Vielleicht hat Wilson doch ein dickes Haar in der Kriegssuppe gefunden; vielleicht wäre er glücklich, wenn ihn das deutsche Volk beim Wort nähme und die Möglichkeit zu Friedensverhandlungen nach seiner eigenen Forderung schaffen würde. Und übrigens, was geht euch Wilson an? Entweder habt ihr gewußt, was ihr von der Krone verlangt, und waret überzeugt, daß ihr damit das Reich nicht schädigt, sondern nur eine Pflicht gegen das wunderbar bewährte deutsche Volk erfüllt; dann dürft ihr nicht vor den Hintern alldemokratischer Klaffschreier zurückweichen; oder ihr waret selbst nur mit halbem Herzen bei eurer Forderung — geht's, ist's gut; geht's nicht, ist's noch besser —, dann habt ihr das deutsche Volk ganz ohne Not, leichtsinnig und von Tagesgesprächen verführt, bis auf die Knochen bloßgestellt und den Feinden ein Argument geliefert, wie sie sich's besser gar nicht wünschen konnten. . . . Ihr habt den rechtschaffenen, aber schwankenden und ängstlichen Bethmann Hollweg fallen lassen, weil ihr klare Verhältnisse haben, den Generalen die Strategie, euch und eurem Vertrauensmann die Politik vorbehalten wollten. Das ist euch verweigert worden, ein unbekannter Mann, nicht aus eurer Mitte, ist euch von oben gegeben worden. Und dieser neue Mann hat sich schmach gezeigt, schwanzt schon, ob er sich auf die autoritäre Clique oder auf die Reichstagsmehrheit stützen soll. Da habt ihr reich ganze Arbeit zu machen. Jetzt oder nie! Ihr müßt euren Kanzler fordern als das Symbol des Volkstaates! Ob damit auch der Weltfriede als reife Frucht vom Baume gebrochen wird, ist ungewiß, jedoch nicht unwahrscheinlich. Daß ihr aber damit nur eure Pflicht, eure selbstübernommene Pflicht gegen die deutsche Nation erfüllt, ist ganz sicher. Und an dem Erfolg zu zweifeln, hieße an der Zurechnungsfähigkeit aller Regierenden zweifeln.

Konservative Ablehr vom Gottesgnadentum.

Die „Kreuzzeitung“ widmet unserem Artikel „Der Kaiser und die Konservativen“ eine längere Polemik, in der sich folgender Satz findet:

Die Konservativen treten ein für die konstitutionelle Monarchie des deutschen Verfassungsrechts, der „Vorwärts“ will ihnen als Folgerung dessen eine Haltung aufzwingen, wie sie die Unterthanen in orientalischen Theokratien dem Herrscher gegenüber einnehmen.

Die Konservativen werden immer konstitutionell, wo es gilt, ihren eigenen Willen gegen den Kaiser durchzusetzen. Aber sie sind im Sinne „orientalischer Theokratien“ streng monarchisch, wenn eine ihnen unbequeme Parlamentsmehrheit Einfluß auf die Staatsgeschäfte verlangt.

Zustimmung.

Die „Deutsche Tageszeitung“ kommt jetzt auch auf unsere Ausführungen über die auswärtige Politik seit Bismarcks Abgang zu sprechen, denen sie, wie die „Post“ zustimmt, ohne natürlich die Folgerungen gelten zu lassen. Sie schreibt:

In einem Artikel „Notwendige Folgerungen“ macht sich auch der „Vorwärts“ die Feststellung zu eigen, daß die deutsche Politik in der ganzen Welt in den unbedienten Ruf besonderer Anzuverlässigkeit gekommen sei. Er nennt diesen Ruf „unbedient“, weil ihren Trägern nicht zum Bewußtsein gekommen sei, worauf dieser Ruf sich gründe. Welches Zeugnis der „Vorwärts“ damit den Trägern dieser Politik ausstellt, wollen wir hier nicht weiter erörtern. Es ist auch gleichgültig, ob etwas verdient oder unbedient ist, da lediglich die Wirkung entscheidet, und wir uns nicht mit den Haarspaltereien, die mit dem Begriff „Schuld“ in der Politik verbunden sind, zu beschäftigen haben. Es ist ein Kern Wahrheit darin, wenn der „Vorwärts“ sagt, daß „Anregungen mit spärlicher Lebhaftigkeit ergriffen, aber ebenso rasch wieder fallen gelassen“ wurden.

Es scheint demnach doch Dinge zu geben, über die man sich im ganzen deutschen Volk ohne Unterschied der Partei einig ist.

Nach dem philosophischen der theologische Reichskanzler.

Nach einer Meldung aus Münster i. W. ernannte die evangelisch-theologische Fakultät der dortigen Universität den Reichskanzler Dr. Richaellis zum Ehrendoktor der Theologie.

Für Frieden und Freiheit.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet fanden vorige Woche eine Reihe sehr stark besuchter Versammlungen statt, in denen auch das Bürgerturn sehr zahlreich vertreten war. Abg. Stäcklen sprach über das Thema: „Die Sozialdemokratie für Frieden und Freiheit.“ Die glänzend verlaufenden Versammlungen erklärten sich durchweg mit den Ausführungen des Referenten einverstanden.

Der christlich-nationale Arbeiterkongreß, dem außer den christlichen Gewerkschaften eine Anzahl Eisenbahnerverbände, der Deutschnationale Handlungsgewerkschaftenverband und die evangelischen und katholischen Arbeitervereine angeschlossen sind, beruft für den 28. bis 30. Oktober nach Berlin eine Kriegstagung. Auf der Tagesordnung stehen 6 Punkte, darunter: „Die deutsche Arbeiterschaft im Entscheidungsstadium des Weltkrieges“ (Berichterstatter Generalsekretär Stegerwald), „Die Kohlen- und Lebensmittelversorgung im vierten Kriegswinter“, der Stand der Lohn- und Gehaltsfragen im Kriege und die Erstellung von Kleinwohnungen nach dem Kriege.

Letzte Nachrichten.

Explosionsunglück in Philadelphia.

Amsterdam, 10. September. Im Regierungsjournal von Philadelphia fanden hintereinander 5 Explosionen statt. Zwei Personen wurden getötet, 30 verwundet. Man führt die Explosion, die gestern morgen erfolgte, auf einen Unfall zurück.

Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.
Löhne der Stickerinnen.

Der Verband der Uniformstickerinnen Deutschlands, Sitz Berlin, verspricht den Stickerinnen Berlins, die seit 30 und mehr Jahren gleich gebliebenen Stundenlöhne von 30 auf 50 Pf. zu erhöhen. Diese Steigerung von 30 auf 50 Pf. beträgt 66 Proz., es müßten demgemäß die Stückpreise ebenfalls um 66 Proz. steigen. Trotzdem die Unternehmer von ihrer Kundenschaft, auch von der Militärbehörde, ganz erhebliche Preissteigerungen verlangt, und man kann annehmen, auch erreicht haben, wollen sie das den Stickerinnen Versprochene nicht geben. Nach wochenlanger Beratung und vielen Sitzungen haben einzelne Firmen die niedrigen Stückpreise erhöht, aber nicht um 66 Proz., es besteht sogar die Absicht bei den Unternehmern, die bis dahin höheren Stundenlöhne auf feldgraue Stickerinnen im Lohn herabzusetzen. Also auf Kosten der höheren Löhne sollen die niedrigen aufgebessert werden, sehr zum Schaden der armen Stickerinnen. Das wird die Kundenschaft und die Militärbehörde hierzu sagen, von denen höhere Preise verlangt wurden mit der Begründung, daß die Stickerinnen höhere Löhne bekommen sollten. Die Stickerinnen haben einmütig beschlossen, mit dieser ganz eigenartigen Lohnherabsetzung der Unternehmer nicht einverstanden zu sein, sie verlangen die ihnen am 12. Juli d. J. versprochene Lohnzulage.

Die unzureichenden Gehälter und Feuerungszulagen der Berufsangehörigen.

Mit diesem Thema beschäftigte sich am 6. September eine zahlreich besuchte Versammlung der Berliner Berufsangehörigen. Die berichtet wurde, sind die von den Berufsangehörigen gezahlten Feuerungszulagen fast durchweg ungenügend und außerordentlich verschieden. Während einzelne Verwaltungen noch Feuerungszulagen von 20-30 M. zahlen, haben andere größeres Verständnis für die Notlage der Angestellten gehabt und Säge bis zu 70 M., wozu noch Kinderzulagen gewährt werden, bewilligt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Gehälter der Berufsangehörigen-Angestellten im Durchschnitt weitestgehend geringer sind, als diejenigen ähnlicher Staats-, Kommunal- oder Krankenkassenbeamten. Es müßte jetzt unbedingt eine wesentliche Aufbesserung der Angestellten erfolgen, wenn nicht der bisherige Zustand der Unterernährung und der vollständigen wirtschaftlichen Verelendung in noch weiterem, sehr bedenklichem Maße um sich greifen soll. Die Versammlung beschloß einstimmig, für die Feuerungszulagen folgende Mindestbeträge einheitlich für Beamte, Angestellte und Hilfskräfte zu fordern:

für Unverheiratete unter 18 Jahren	30 Mark
über 18	50
Beheiratete	75
jedes Kind unter 16 Jahren	15

Der Verband der Bureauangestellten Deutschlands wurde beauftragt, diese Forderungen den einzelnen Berufsangehörigen-Verwaltungen und dem Verband der Berufsangehörigen zu unterbreiten und für ihre möglichst baldige Durchführung mit allen geeigneten Mitteln zu wirken.

Parteinachrichten.

Zum Uebertritt des Abg. Dr. Erdmann zu den „Unabhängigen“.

Der erweiterte Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Dornum-Gröden nahm in einer Sitzung zu dem Austritt Dr. Erdmanns aus der Partei Stellung. In einer Entschließung wurden einstimmig folgende Feststellungen getroffen:

Erdmann hat seit längerer Zeit nicht mehr das Vertrauen der Parteigenossen im Wahlkreise, was ihm nicht unbekannt geblieben ist. Erdmann hätte daher ehrlicher gehandelt, wenn er zugleich mit dem Austritt aus der Partei das Mandat, das er der angestrebtesten Parteiarbeit verbannt, niedergelegt haben würde. Das ist unterblieben, weshalb ausdrücklich festgestellt wird, daß Erdmann

sein Recht hat, sich weiterhin als Vertrauensmann der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu betrachten.

Der engere Vorstand wird beauftragt, der Parteiorganisation schleunigst einen neuen Kandidaten für die nächste Wahl zum Reichstag vorzuschlagen.

Industrie und Handel.

Kohlenvergasung als Einkommensquelle für das Reich.

Im „Staatsbedarf“ berechnet der Chemiker Dr. Besenfelder, daß bei obligatorischer Vergasung der Stein- und Braunkohle auf die Tonne ein Ueberfluß von 37,45 M. und im ganzen ein Jahresgewinn von 7240 Millionen Mark erzielt werden könnte. In einer interessanten Abhandlung empfiehlt der ehemalige Universitätsprofessor Geheimer Hofrat Dr. Alexander Kaumann, daß sich das Reich die Wirtshaftung der durch die Vergasung freiverwendbaren Energien und chemischen Produkte bediene, um den großen Steuerbedarf nach dem Kriege zu mindern. Anknüpfend an eine etwas zurückhaltende Bemerkung des Reichsfinanzsekretärs schreibt der Verfasser:

„Dem Reichsfinanzsekretär scheint bezüglich des Vergasungsverfahrens ein wichtiges Glied der Kette, die Gasstrommaschinen, noch nicht technisch vollkommen ausgebildet zu sein“. Trotzdem leistet die Gasstrommaschine in Ausnutzung der dargebotenen Energie nahezu das Doppelte der Dampfmaschine. Selbst die allerbesten Gasstrommaschinen mit großen Dampfmaschinen vertragen nur etwa 20 Proz. der durch Verbrennen der Brennstoffe frei gemachten Energie in Arbeit umzusetzen. Für gewöhnlich muß man sich mit 14 Proz. und weniger begnügen. Verbrennet man aber die Verbrennungsgase unmittelbar als Treibmittel in Brennkraftmaschinen, so ist man bei der Dieselmotoren an der Höchstgrenze von etwa 35 Proz. angelangt. Die Gasmaschine vermag eben Wärme von höherer Temperatur abwärts in Arbeit umzuwandeln als die Dampfmaschine, in der gleich hohe Temperaturen nicht erreicht werden.

Weiter sei bemerkt, daß im Erzgemeinde sogar Gasstrommaschinen bis zu über 3000 Pferdekraften betrieben werden mit Generatorgas, einem mindertwertigeren Heizgas als das der restlosen Kohlenvergasung. Die Vorteile der Kleingasmaschinen für das Kleingewerbe sind ja allgemein bekannt. Außerdem bieten die Gasstrommaschinen vor den Dampfmaschinen den großen Vorteil, daß sie schnell in und außer Betrieb zu setzen sind.

Es ist allmählich auch in weiten Bevölkerungskreisen bekannt geworden, daß die bei der Verfestung gewonnenen teerigen Nebenprodukte für die Deckung unseres Bedarfs an Ölen, Fetten und Wachsen und ähnlichen Produkten sowie ganz besonders auch die Gewinnung des für die Landwirtschaft so nötigen Stickstoffes von höchster Bedeutung für unsere Volkswirtschaft sind. Außerdem kann bei der Vergasung der Kohle auch Schwefel herausgeholt werden, was ebenfalls für unsere Selbstversorgung von großer Bedeutung ist. Darum schließt Professor Kaumann: „Es handelt sich hier um die wertvollste Arbeitsschicht Deutschlands. Den Wärme- und Energievorrat in der bisher vergeblichen Kohle sollte sich die Staatsgewalt sichern... Die Anlage und der Betrieb von Hauptgasleitungen von den Gaszeugungsanstalten in der Nähe der Kohlengruben an die Verteilungsstellen ist ein erheblicher Aufwand gegenüber der Weiterbeförderung der festen Kohlen. Erfahrungen über Gasfernleitungen liegen schon im Rheinland und in Westfalen vor, noch mehr in Ungarn-Siebenbürgen, am meisten und längsten in Amerika. Zu Verteilungsstellen würden sich eignen die bestehenden Gasanleitungen und Elektrizitätswerke, die am Gewinne in irgendeiner Form zu beteiligen wären. Jedenfalls muß der Staat die Hauptgasleitungen von der Jeddennähe bis zu den Verteilungsstellen in die Hand nehmen und festhalten zur Wahrung seines Einflusses.“

Erzberger und Thyssen.

Der Abgeordnete Erzberger ist aus dem Thyssenschen Unternehmen ausgeschieden, offenbar um zwischen seiner öffentlichen und privaten Betätigung keinen Widerspruch konstatieren zu lassen. Zu dieser Meldung bemerkt die „Deutsche Bergwerkszeitung“:

„Man brachte diesen Schritt in Verbindung mit den jüngsten politischen Ereignissen, und man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man ihn auf die Tatsache zurückführt, daß Herr Erzberger sich in eine unhaltbare Lage gebracht hatte. Auf der einen Seite — als Führer des Zentrums — unternahm er im Reichstag, Arm in Arm

mit Scheidemann, die bekannte Aktion für einen Frieden ohne Anzuehrungen und Entschädigungen, auf der anderen — als Vertrauensmann einer der größten deutschen Eisenunternehmungen — war er lebhaft tätig für den Gedanken, die Erzgruben von Brien an Deutschland anzugliedern. Ein solches Doppelspiel kann auch der klügste Politiker auf die Dauer nicht spielen, ohne sich unmöglich zu machen, und so war wohl der Austritt Erzbergers bei Thyssen unbedenklich — wenigstens der Außenwelt gegenüber, denn mit den in Betracht kommenden Persönlichkeiten besonders vertraute Leute wollen schon wissen, daß der Bruch zwischen Erzberger und Thyssen keineswegs unheilbar sei und daß man bei veränderten Zeitläuften Herrn Erzbergers große Gewandtheit, Arbeitskraft und Einfluß zum Nutzen dieser industriellen Unternehmung wieder fruchtbar zu machen hoffen dürfte.“ Herr Erzberger wird sicher zu sagen wissen, ob das ihm hier zum Vorwurf gemachte Doppelspiel auf Wahrheit beruht.

Soziales.

Erhöhung der Stellenvermittlergebühren.

Der Berliner Polizeipräsident hat nach Anhörung des öffentlichen Arbeitsnachweises und von Vertretern der Stellenvermittler, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern im Stadtkreise Berlin gestattet, vom 1. September ab während der Dauer des Krieges einen Zuschlag von 20 Proz. zu dem bisher geltenden Gebühren zu erheben. Die Beträge können hierbei auf die nächsthöhere, durch zehn teilbare Zahl abgerundet werden.

Zunahme der Unfälle.

Ein Bild wie es typisch ist für die Entwicklung der Metallindustrie in der Kriegszeit gibt der jetzt erschienene Geschäftsbericht der Sächsisch-Thüringischen Eisen- und Stahl-Vereinsvereine auf das Jahr 1916. Während die Zahl der Betriebe in den letzten fünf Jahren — 1916 Bestand der Betriebe 6550 — fast immer die gleiche blieb, verminderte sich die Zahl der Beschäftigten von 195 306 im Jahre 1913 auf 149 087 im Jahre 1916. Sie erhöhte sich dann wieder auf 166 648 im Jahre 1916. — Die Summe der gezahlten Löhne verminderte sich in demselben Zeitraum von 249 auf 197 Millionen Mark, sie erhöhte sich dann wieder auf 241 Millionen Mark im Jahre 1916. Der auf den einzelnen Beschäftigten entfallende Durchschnittslohn hat fast handlich eine Erhöhung erfahren, und zwar von 1277 M. im Jahre 1913 auf 1825 M. im Jahre 1915 und 1450 M. im Jahre 1916. — Die Zahl der Unfälle hat eine fortgesetzte Zunahme erfahren, und zwar von 13 022 im Jahre 1913 auf 13 808 im Jahre 1916. Da sich inzwischen die Zahl der Beschäftigten stark vermindert hat, ergibt sich, daß von 1913 auf 1916 die Zahl der auf 1000 Beschäftigte entfallenden Verletzten von 66,67 auf 82,91 stieg. Die Zahl der weiblichen Verletzten erhöhte sich von 407 im Jahre 1915 auf 1823 im Jahre 1916. Die Zahl der Getöteten vermehrte sich von 38 im Jahre 1914 auf 77 im Jahre 1916. Trotz der Zunahme der Unfälle hat die Zahl der entschädigten Verletzten (also derjenigen, die länger wie 13 Wochen an den Folgen des Unfalls an ihrer Erwerbsfähigkeit benachteiligt sind) eine Verminderung erfahren, nämlich von 1239 im Jahre 1913 auf 1121 im Jahre 1916. Die verhältnismäßig größte Zahl der entschädigten Unfälle, nämlich 484 im Jahre 1916, ereignete sich an Rotoren, Transmissions-, Arbeitsmaschinen usw. — Die Vereinsvereine zahlte im Jahre 1916 an zusammen 8257 Verletzte Renten im Betrage von 1 531 139 M. Für 394 Witwen Getöteter wurden 142 251 M. gezahlt. Insgesamt zahlte die Vereinsvereine im Betriebsjahre 1916 1 883 M. Entschädigungsbeträge. Die laufende Verwaltung erforderte 126 162 M. Die Betriebsunternehmer hatten Beiträge (Umlagen) in Höhe von 2 410 665 M. zu leisten.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittags. Bistlich heiter, aber noch ziemlich kühl und veränderlich, keine erheblichen Niederschläge.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Götz, Neustadt; für Inserate: Dr. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Norddeutscher Buchverlag u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Stier 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: **Rose Bernd.**
Mittw. 7: **Sommernachtsstraum.**
Kammerspiele.
8 U.: **Gespensersonate.**
Mittwoch 7 1/2 Uhr: **Fasching.**
Volkshöhne.
Theater am Bülowplatz.
Untergrundb. Schön. Tor.
7 1/2: **Lumpensindel.**
Mittwoch 7 1/2 Uhr: **Eiga.**
Lessing-Theater.
7 1/2 Uhr: **Madame Legros.**
Mittwoch: **Liebe.**
Donnerstag 7 Uhr: **Peer Gynt.**
Deutsches Künstler-Theater.
7 1/2 Uhr: **Clubleute.**
Zum 75. Male: **Clubleute.**
Theater Königgrätzerstr.
7 1/2 Uhr: **Erdgeist.**
Komödienhaus.
7 1/2 U.: **Die verlorne Tochter.**
Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Zum 200. Male: **Die tolle Komtesse.**

Theater für Die nstag, 11. September.
Deutsches Opernhaus
6 1/2 Uhr: **Lohengrin.**
Friedrich-Wilhelmst. Theater
7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Gehr. Herrnfeld-Th.
Operetten-Gastspiel
7 1/2 Uhr: **Die ledige Ehefrau.**
Kleines Theater
7 Uhr: **Belinde.**
Komische Oper
11 1/2 U.: **Schwarzwalddädel.**
Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: **Die blonden Mädels vom Lindenhof.**
Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: **Die Warschauer Zitadelle**

Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: **Die Czardasfürstin.**
Neues Operettenhaus
Schiffbld. 4a. Kassent. N. 261
7 1/2 Uhr: **Der Soldat der Marie.**
Schiller-Theater O
7 1/2 Uhr: **Vom andern Ufer.**
Schiller-Th. Charl.
7 1/2 Uhr: **Traumulus.**
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: **Egon und seine Frauen.**
Theater am Nollendorplatz
7 1/2 Uhr: **Die Gulaschkanone.**
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: **Der verliebte Herzog**
mit Guido Thielscher.

Trianon-Theater
a. Bhf. Friedrichstr. Tel. Zl. 4927
Anf. 7 1/2, 8 Anf. 7 1/2, 8
reizende Adrian
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
bei ermäßigten Preisen:
Johannisfeuer von Sudermann.

Admirals-Palast.
Die Novität
Abrakadabra
Großes phantastisches Ballett auf dem Eis.
7 1/2 U. Vorzügl. Küche.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Zigeuner.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Jed. Sonntag nachmittag 3 Uhr
Vorstellung z. ermäßigten Preisen!
Logen 1 M., Parkett 75 Pf.
Eintritte 39 Pf.
Billetts schon heute!

8 National-Theater
Großer Erfolg!
Täglich anderverkauft!
Das ist die Liebe...
3 Akte. Musik v. H. Bromme.
Borbeckauf: 10-2 und ab 6 Uhr (auch Tisch).

Casino-Theater
Lohninger Straße 37.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Witziger Humor! Gr. Erfolg!
Die Schlagerpöffe
Seiraten mußte!
Vorher der neue hunte Teil.
Sonn. 4 Uhr: **Gusto, die Paris.**

Berliner Prater-Theater.
Kastanienallee 7-9.
Quelle:
Alfa — famos!
Gr. Ausstattungs-Operettenpöffe
in 3 Akten mit Orchest. u. Tanz.
Vorher d. gr. Varieteprogramm.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Königliche Bettler
Eine verzwickte Geschichte.
Entsückendes Lustspiel.
Villa — Gesangsfilm.

Palast
Tägl. 7 1/2, Sonn. 3 1/2 u. 7 1/2
Wilhelm Hartstein
in dem Soldatenrischwank:
Der Stolz der 3. Kompagnie
Forn. Senta Söneland
Maxstadt
und das übr. Programm.

Zirkus A. Schumann
Anfang 8 Uhr.
Rauchen gestattet.
Der **Zirkus-Varieté**-Spielplan
u. a. die rotierende Leiter,
die schweb. Nachtigallen,
3 Turnkünstler 3.
Dir. Schumanns Meisterdr.
Nur noch kurze Zeit
Halali Parforce-
Schnitzeljagd.
Sonntag 3 1/2 u. 8 Uhr.
Nachm. 1 Kind frei sowie
Gratis-Ponny-Reiten.

WINTERGARTEN
Der erfolgreiche
Eröffnungs-Spielplan
Dazu: 9 Uhr abends
Venezianische Nacht
Pantomime in 12 Bildern
von **Karl Vollmoeller**

Apollo
Friedrichstraße an der Kochstr.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Fregolia, Paul Beckers
und das
große September-Programm.
Kasse ab 10 Uhr geöffnet.

Die Armen
Heinrich Manns neuer Roman ist das Buch des Kampfes der Friedenszeit: des Kampfes des nach Freiheit der Entwicklung, nach Bildung, Licht hungernden Arbeiters gegen den fatten Kapitalismus. Kein gehässiges Buch, aber ein Buch leidenschaftlichen, ehrlichen Hasses. Manns literarisch reiffe Tat: ein Buch vollkommener Einfachheit und Klarheit, ein Buch, das alle angeht, ein Buch, das jeder verstehen soll und wird.

URANIA
8 Uhr:
Das Oberengadin
und der Splügen.
Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der Weiberfeind.

KURT WOLFF VERLAG
LEIPZIG
Der Neue Roman
Sammlung zeitgenössischer Erzähler
Jeder Band geh. M. 3.50, geb. M. 5.—
In allen Buchhandlungen. Neu:
Heinrich Mann
Die Armen
Einband: Käthe Kollwitz

WINTERGARTEN
Der erfolgreiche
Eröffnungs-Spielplan
Dazu: 9 Uhr abends
Venezianische Nacht
Pantomime in 12 Bildern
von **Karl Vollmoeller**

Palast
Tägl. 7 1/2, Sonn. 3 1/2 u. 7 1/2
Wilhelm Hartstein
in dem Soldatenrischwank:
Der Stolz der 3. Kompagnie
Forn. Senta Söneland
Maxstadt
und das übr. Programm.

URANIA
8 Uhr:
Das Oberengadin
und der Splügen.
Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der Weiberfeind.

Groß-Berlin

Von der Steigerung des Gasverbrauchs.

Gegenüber der Anordnung, den Gasverbrauch einzuschränken, ist die vor dieser Maßregel beobachtete starke Zunahme des Gasverbrauchs von Interesse. Die Gaswerke der Stadt Berlin haben im ersten Halbjahr 1917, wie der den Stadtverordneten jetzt vom Magistrat vorgelegte Halbjahresbericht ergibt, rund 168 1/2 Millionen Kubikmeter Gas erzeugt. Das sind um annähernd 15 1/2 Millionen mehr als im ersten Halbjahr 1916, wo nicht viel über 152 1/2 Millionen Kubikmeter Gas erzeugt wurden. Diese außerordentliche Steigerung ist allerdings auffällig, und man berechtigt, daß bei der Unzulänglichkeit der den Gaswerken gelieferten Kohlenmengen die Möglichkeit einer weiteren Zunahme des Gasbedarfs mit Besorgnis erwogen wurde.

Der Halbjahresbericht gibt für die einzelnen Monate von 1917 an, wie ihre Gaszeugung gegen die derselben Monate von 1916 sich geändert hat. Der Januar dieses Jahres brachte noch eine Abnahme um reichlich 2 Proz., im Februar war schon eine Zunahme um etwa 1/2 Proz. zu verzeichnen, für März ergab sich eine plötzliche Steigerung um 12 1/2 Proz., der April hatte gleichfalls ein Mehr von 12 1/2 Proz., die Zunahme im Mai betrug 23 1/4 Proz., und der Juni brachte eine Steigerung um sogar 32 1/2 Proz. — wohlgerneht: immer gegenüber der Gaszeugung desselben Monats vom Vorjahr. Leider verschweigt der Bericht, wie viel Kubikmeter Gas tatsächlich in den einzelnen Monaten erzeugt wurden. Im Juni an seinem an sich mäßigen Verbrauch fällt eine Steigerung um fast ein Drittel sehr viel weniger stark ins Gewicht als in Wintermonaten mit ihrem an sich großen Verbrauch. Daß die Verbrauchssteigerung gegenüber dem Vorjahr erst in den wärmeren und besseren Monaten einen so bedeutenden Umfang annahm, hat auf das Gesamtergebnis des Halbjahres einen deutlichen Einfluß ausgeübt. Das Ergebnis für das erste Halbjahr von 1917 war gegenüber demjenigen für das erste Halbjahr von 1916 nur um etwa 8 über 10 Proz. höher, aber immerhin ist auch dieses Zunahmeverhältnis noch beträchtlich zu nennen.

Zu künftig um mindestens 10 Proz. weniger als in denselben Zeitabschnitten des Vorjahres verbraucht werden soll, so ergibt sich, wenn das Verlangen nach Gas in der zuletzt beobachteten Stärke fortwähre, eine aufgesteuerte Verbrauchsbeschränkung nicht „nur“ um 10 Proz., sondern um 20 Proz., um 30 Proz. und mehr. Unter den vermittelnden Ursachen der Zunahme des Gasverbrauchs hat man auch die genannt, daß in der letzten Zeit jeder möglichst seinen Kohlenvorrat für den Winter gesichert habe und daher mehr als sonst mit Gas gekocht worden sei. Wird Groß-Berlin besser mit Kohlen für die Bevölkerung und für die Gaswerke beliefert, so kann die Gaszeugung steigen und der Gasverbrauch sinken. Dann wäre ohne Zwang und ohne Härten der gewünschte Erfolg herbeigeführt.

Die neue Elektrizitätsverordnung soll im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden. Sie verkauert, sieht sie für die kleinen Verbraucher ein Verbrauchminimum von 500 Kilowattstunden vor. Den großen Abnehmern dagegen wird der bisherige Verbrauch um 10 Proz. gekürzt. In Kinos fallen Nachmittagsvorstellungen weg. Angeht wird einheitlicher Vorstellungsbeginn um 1/2 Uhr. Die Kinobesitzer wünschen Verlängerung der Spielzeit bis 12 Uhr nachts.

Reklamationen wegen Kohlenkarten

Sind für Berlin bei der Geschäftsstelle der Deputation für die Kohlenversorgung (Breite Str. 11) anzubringen. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Andrang hat man die familiären Protokommismissionsbezirke zu fünf Gruppen zusammengefaßt, deren jede einem bestimmten Wochentag zugewiesen wurde. Am gestrigen Montag sollten die Bewohner der Protokommismissionsbezirke 1-50 abgefertigt werden, aber das war ein schwieriges Stück Arbeit. Der Andrang übertraf alle Erwartungen und Befürchtungen. Tausende wanderten nach der Breiten Straße, Hunderte drängten sich vor der Tür, mußten Kolonade bilden und hatten in Geduld auf Abfertigung zu warten.

Die Geschäftsstelle hat eingeschrieben, daß die Abfertigung anders geregelt werden muß. Sie empfiehlt jetzt, alle Anfragen und Anträge schriftlich an die Deputation für die Kohlenversorgung zu richten. Für mündliche Erledigung, von 9-5 Uhr, die nach wie vor zugelassen wird, sind die noch übrigen Protokommismissionen auf sehr viel mehr Tage als bisher verteilt worden, und zwar so: Kommissionen 51-70 am 11. September, Kommissionen 71-90 am 12. September, Kommissionen 91-110 am 13. September, Kommissionen 111-130 am 14. September, Kommissionen 131-150 am 15. September, Kommissionen 151 bis 170 am 17. September, Kommissionen 171-190 am 18. September, Kommissionen 191-210 am 19. September, Kommissionen 211 bis 236 am 20. September. Für Gewerbetreibende soll die Versorgung durch Berufsorganisationen geregelt werden. Anträge sind zu richten von Geschäftsinhabern an die Protokommismission des Gewerkschaftsverbandes (Strauß, Alexanderstr. 14c), von Manditoren an die Manditorenversammlung oder den Vorsitzenden des Vereins der Manditoren, von Kürschnern, Wägenmachern, Schmeißern, Schneidern, Schornsteinfegern an ihre Innungen, von Wäschereien und Plättereien an den Verein der Wasch- und Plättankstbesitzer. Für andere Gewerbebetriebe und Berufsgruppen ist die Regelung im Gange, Anträge von ihnen sind daher noch vorzulegen und sind übrigens nur schriftlich zu stellen.

Hervorgehoben wird noch, daß die bisher verteilten Kohlenkarten nicht für die Befriedigung des ganzen Winterbedarfs bestimmt sind, sondern nur eine vorläufige und teilweise Versorgung darstellen. Wer eine Kohlenkarte mit der ihm zutreffenden Menge richtig erhalten hat, dürfe auf irgendwelche besondere Vergünstigung nicht rechnen.

Der Bringerlohn des Kohlenhändlers.

Kohlen in den Häusern abzutragen, sind Kohlenhändler jetzt nicht gern bereit. Allerdings fehlt es ihnen meist auch an den dazu nötigen Hilfskräften. Gestagt wird, daß Lieberworteilungen der Käufer durch unangemessene Forderungen von Händlern vorgekommen seien. Darum wird sich der Arbeitsausschuß der Preisprüfungsstelle demnächst mit der Festsetzung einer Skala des Bringerlohnes befassen. Hierbei wird der Gedanke leitend sein, daß im allgemeinen je ein Zentner und Stockwerk eine Steigerung der Gebühren um 5 Pf. eintreten soll.

Ein Ei 40 Pfennige!

Wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. mitteilt, sieht sie sich genötigt, von dieser Woche ab den Kleinverkaufspreis für die von ihr aus dem Auslande eingeführten Eier von 36 Pfennige auf höchstens 40 Pfennige pro Stück zu erhöhen. Den Anlaß zu dieser Erhöhung gibt die Steigerung der Einkaufspreise für Eier in verschiedenen Einkaufsländern, in denen die Nachfrage außerordentlich gestiegen ist.

Es wäre wünschenswert, daß sich die J. E. G. auch bemühte, etwas dem ausländischen Zucker beizukommen. Eier haben gegenüber den Friedenszeiten bereits eine Preissteigerung von 400 Prozent erfahren. Wie hoch will man sie denn bis zum Jahreschluss noch treiben?

Höchstpreise für ausländische Fischkonserven beabsichtigt.

Obwohl die Einfuhr von Fischen und Fischkonserven durch Verlangung des Reichszollens zentralisiert worden ist, werden noch immer Auslandswaren, insbesondere Fischkonserven, in den Lebensmittelgeschäften zu Preisen angeboten, die das Doppelte und Dreifache der Preise betragen, die die von der J. E. G. eingeführten und durch die staatlichen Verteilungsstellen weitergegebenen Fischwaren kosten. Es ist daher der Verdacht begründet, daß diese handelsfreien ausländischen Fischkonserven entweder durch unerlaubten Stellenhandel oder durch unangemessene Gewinne übermäßig verteuert werden. Das Kriegswirtschaftsamt hat bereits zahlreiche Fälle festgestellt. Wie die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes jetzt mitteilt, schweben Ermäßigungen, schon in allernächster Zeit Höchstpreise für ausländische zubereitete Fische, insbesondere Fischkonserven, festzusetzen.

Frauen und Mädchen!
Das Vaterland ruft Euch!
Bringt Euren Goldschmuck
der Goldankaufsstelle.

Die Lebensmittelversorgung Zuziehender.

Die Zentralbehörden haben es für unzulässig erklärt, daß einzelne Gemeinden bei Neuankömmlingen zuzuziehender Personen trotz des Vorliegens eines ordnungsmäßigen Abmeldebescheines aus der bisherigen Versorgung die Aufnahme dieser Personen in die neue Versorgung hinsichtlich einzelner Lebensmittel erst nach Ablauf einer bestimmten Frist vornehmen. So bestanden bislang bei der Versorgung mit Butter und Eiern sogenannte Karenzfristen, das heißt Voraussetzungen für die Zuteilung einer Speisefett- oder Eierkarte war ein Aufenthalt von einer Woche; es sollte damit natürlich eine Doppelversorgung mit diesen Lebensmitteln vermieden werden. Demgegenüber haben die Zentralbehörden angeordnet, daß jetzt Neuzuziehende und Reisende, die die vorgeschriebene Abmeldebescheinigung des früheren Aufenthaltsortes vorlegen, von dem Tage ihres Auscheidens aus der früheren Versorgung an in der gleichen Weise versorgt werden sollen wie die ortseingewohnte Bevölkerung. Sie erhalten also auch Speisefett- und Eierkarte ohne Wahrung der Karenzzeit, die stillschweigend fallen gelassen worden ist. Nicht eine Person im Laufe der Woche zu, so erhält sie eine Speisefettkarte für die ganze Woche, es sei denn, daß aus den Vermerken der Abmeldebescheinigung die bereits erfolgte Versorgung für die Woche ersichtlich ist.

Behandlung der Milch im Haushalt.

Im Haushalt soll die Voll- und Wagemilch alsbald abgekocht werden; zweckmäßig werden hierzu die mit Vorkehrungen gegen das Ueberwallen versehenen sogenannten Milchschöpfe verwendet. Nach dem Kochen ist die Milch sofort abzufüllen und zur Verhütung des Zutritts neuer Keime möglichst in demselben Gefäß, das zum Aufkochen dient und einen übergreifenden Deckel haben soll, luft aufzubewahren. Ist Voll- oder Wagemilch infolge zu langer Lagerung oder unangemessener Behandlung und Aufbebewahrung fadenziehend oder schleimig geworden oder zeigt sie sonst eine abweichende Beschaffenheit, insbesondere einen fremdartigen Geruch oder Geschmack, so ist sie vom Genuß auszuschließen. Sauer gewordene Wagemilch von reinem Geruch und Geschmack kann wie saure Vollmilch verwendet werden. Zur Ernährung von Säuglingen darf Wagemilch auf keinen Fall verwendet werden.

Die Berliner Schulreform.

Der Magistrat teilt der Stadtverordnetenversammlung jetzt mit, daß er die Schulreformpläne mit den von ihr gewünschten Änderungen zum Beschluß erhoben hat. Das Wesentliche davon ist, daß für begabte Knaben und Mädchen der Gemeindefschulen besondere Aufstiegsmöglichkeiten geschaffen werden, die noch aus den oberen Gemeindefachklassen den Uebertritt in höhere Schulen gestatten. Gefolgt ist der Magistrat der von den Stadtverordneten gegebenen Anregung, daß die für hochbegabte Gemeindefachkinder zur Erleichterung des Besuches höherer Schulen bestimmte Unterhaltsbeihilfe von jährlich 800 M. (neben Schulgeldbeiträge usw.) nicht nur an Knaben, sondern auch an Mädchen gegeben werden soll. In den weiteren Wünschen der Stadtverordnetenversammlung, die sie im Juni bei ihrer Beschlußfassung über die vom Magistrat vorgelegten Schulreformpläne ausgesprochen hat, gehört auch der Abbau der Vorschulen.

Raubmord in Berlin-Norden.

Ermordet und beraubt wurde in der Nacht zum Montag die Inhaberin der Schankwirtschaft „Zur Deutschen Aneipe“ in der Kobalistr. 7, die 36jährige aus Hannover gebürtige Frau Rachel Jakobi, geb. Simon. Am Morgen wurde sie in dem hinteren Schankraum in einer Winklade tot auf dem Fußboden liegend aufgefunden. Sie war ganz angekleidet und hatte an der linken Kopfschuppe eine offene Verletzung, aus der Blut in großer Menge ausgeströmt war. Bei einer genaueren Besichtigung fand man an der Leiche auch noch Bürgemeile am Hals, und der Kopf war vom Kopf heruntergerissen. Das deutet darauf hin, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden hat. Nach dem Ergebnis der Ortsbesichtigung ist anzunehmen, daß der Täter mit der Wirtin noch Schluß des Geschäftes zu einem Glas Wein noch dem Hinterzimmer gegangen ist. Die „Deutsche Aneipe“ ist eine Wirtschaft mit Kellerinnenbedienung. Auf einem Tisch des Hinterzimmers fand man eine Flasche Weißwein mit zwei Gläsern und einen Teller mit einigen Zigaretten. Wahrscheinlich hat der Mörder den tödlichen Schlag geführt, während die Wirtin an seiner Seite ahnungslos neben ihm auf dem Sofa saß. Nachdem sie zu Boden gestürzt war, durchsuchte er die Kleider der Sterbenden und im vorderen Schankraum die Verhältnisse des Ladentisches nach Geld. Ob er geraubt hat, läßt sich noch nicht sagen. Eine Schwester der Ermordeten, Frau Moses, die neben der Wirtschaft Laden an Laden ein Papiergeschäft betreibt, bekundet, daß Frau Jakobi ständig eine größere Summe, 600 bis 700 Mark, zu Hause gehabt habe, außerdem einen kostbaren Brillanterring. Diese Schätze hat der Mörder wohl im Wüfett vermutet und wahrscheinlich auch gefunden; denn die Wüstung des Wüfettes war geräumter. Er holte Betten und ein Kopfkissen, die er vor dem Wüfett und auf dessen Vorsprung ausbreitete, um die Scherben aufzufangen und dessen zu verhindern. Wahrscheinlich war der Mord nicht eine Tat augenblicklicher Leidenschaft, sondern von langer Hand vorbereitet. Frau Jakobi handelte noch mit Brillanten, kaufte Schmuckstücke und verkaufte sie wieder. So kam sie auch in Verbindung mit Straßenmädchen und deren Anhang. Es ist möglich, daß sie einem Mann aus diesen Kreisen in die Hände gefallen ist. Der Verleher in der Schankwirtschaft war gemischt; die Frau hatte zweifelhaftes Geblüt, aber auch solche aus einwandfreien Kreisen. Es verkehrten bei ihr auch Mädchen, die ihr Kundschaft zuführten, ihr mithalfen und dafür bezahlt wurden.

Die Leichensichtung hat ergeben, daß die Ermordete durch Erwürgen und Bluterguß ins Gehirn ihren Tod ge-

funden hat. Der Hals weist starke Bürgemeile auf, und auf dem Kopf befinden sich mehrere 7 bis 8 Zentimeter lange Verletzungen von Schlägen mit einem stumpfen Werkzeug, vielleicht mit einem Stock. Mehrere Rippen sind gebrochen, und Wundrisse in der Rippengegend lassen darauf schließen, daß der Mörder das zu Boden gestürzte Opfer nach mit Fuchtrien mißhandelt hat. Von einem heftigen Kampf, der stattgefunden haben muß, zeugen auch Haare, die in den Händen der Ermordeten gefunden wurden.

Für zweifelhafte Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. Eine Dienstmagd und spätere Kellnerin, die früher bei der Frau oft tätig war, wurde am Sonntagmorgen in der Kobalistr. gesehen. Man nimmt an, daß sie Frau Jakobi besucht hat. Später soll noch ein Mann in die Wirtschaft hineingegangen sein. Beide könnten vielleicht Mitteilungen machen, die wertvoll sind.

Eine Familientragödie.

Mit ihrem achtjährigen Sohne in den Tod gegangen ist die 36 Jahre alte Ehefrau Margarete des Laternenanzügers Haad aus der Friedrichsfelder Str. 5. Als Haad von einem Ausgang zurückkam, fand er seine Wohnung verschlossen und verriegelt. Wie er sagt, ahnte er gleich nichts Gutes, weil seine Frau wegen der Ernährungschwierigkeiten schon öfters Selbstmordgedanken geäußert habe. Er ließ öffnen und fand die Frau und den acht Jahre alten Sohn Paul tot in ihren Betten liegen. Die Unglückliche hatte mehrere Gasbäder geöffnet und die Räume waren ganz mit Gas angefüllt. Ein Arzt und Samariter der Feuerwehr machten Wiederbelebungsversuche, die aber keinen Erfolg hatten. Im Gegenzug zu ihrem Mitleid hat Frau Haad als Grund für den verhängnisvollen Schritt nicht Nahrungsschwierigkeiten, sondern Eifersucht angegeben.

Die weitere Aufklärung der großen Mitterdiebstähle, über die wir berichtet, schreitet rasch fort. Durch die neuesten Ermittlungen wurden bereits wieder fünf Personen festgestellt, die in das Treiben verwickelt sind. Darunter ist ein Tischlermeister, der größere Risten mit Waren aller Art in seiner Tischlerei einstellweise unterstellen ließ. Auch die übrigen Beschuldigten sind Leute, die die Beute einstellweise in Verwahrung hatten, oder solche, die sie abkauften. Es ist auch gelungen, gestohlene Sachen in größerer Menge, die noch nicht weiterverkauft waren, wieder herbeizuschaffen, wertvolle Seide u. a. m. Daß das Treiben einen solchen Umfang annehmen konnte, erklärt sich aus der Ueberlastung des Eisenbahnverkehrs und der Mitterbahnhöfe.

Drei Gepäckdiebstahlschwindler wurden festgenommen, zwei Männer und eine Frau. Diese gab wertvolle Pakete in Verwahrung, um Gepäckseine zu bekommen. Einer der Männer machte sich dann an Reisende heran, spielte den autorisierenden Gepäckträger und gab ihnen statt der richtigen die Scheine auf die wertlosen Pakete. Mit den richtigen Scheinen holte der andere Mann später das Gepäck der Reisenden ab.

Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen ereignete sich Sonntagmorgen gegen 1/2 Uhr an der Ecke der Markgrafen- und Leipziger Straße. Ein Zug der Linie 87 fuhr gegen einen Triebwagen der städtischen Straßenbahn. Der angefahrenen Wagen sprang aus den Schienen und beide Wagen wurden beschädigt. Zwei Fahrgäste trugen leichte Verletzungen davon; sie konnten sich sämtlich von der nächsten Unfallstation nach ihren Wohnungen begeben.

Neuflän. Lebensmittel. Am Sonnabend, den 15. wird in den städtischen Verkaufsstellen der Marmeladeverkauf auf Abschnitt 46 geschlossen. Nachzügler können noch bis dahin ihr Quantum entnehmen.

Von heute ab werden in den städtischen Verkaufsstellen an Jugendliche Morgentranke und Graupen abgegeben. Abschnitt 8 der Lebensmittelausgabe für Jugendliche berechtigt zur Entnahme von 250 Gramm Morgentranke und 150 Gramm Graupen. Heute bekommt Serie A, Mittwoch B, Donnerstag C, Freitag D, Sonnabend E und Montag Serie F.

Schöneberg. Lebensmittel. Bis heute muß die Voranmeldung für 1 Pfund Süßfruchtarmelade auf Abschnitt Nr. 62 der Rähmteilkarte und 1/2 Pfund Erbsmehl auf Abschnitt Nr. 17 der Rähmteilkarte für Jugendliche erfolgen.

Ausgegeben werden in dieser Woche 200 Gramm Suppen auf Abschnitt Nr. 61 der Rähmteilkarte und 1 Päckchen Puddingpulver auf Abschnitt Nr. 16 der Rähmteilkarte für Jugendliche. Gegen Vorweis der Schöneberger Rähmteilkarte wird in etwa 150 Geschäften Kartegewinn verkauft.

Lichtenberg. Lebensmittel. Auf die 10 Abschnitte der Kartoffelkarte gelangen 5 Pfund und auf Abschnitt 102 noch 2 Pfund Kartoffeln zur Verteilung. Ferner werden verabsagt: Ohne Abtrennung von Karlen Frühgemüse und Obst zu Tagespreisen. Auf Abschnitt 99 je 100 Gramm lichte Suppen zum Preise von 0,20 M. Gegen Vorweisung sämtlicher Lebensmittelkarten für jede Haushaltung 1 Kastenlinsen zum Preise von 1,35 M. in den städtischen Verkaufsstellen. Auf Abschnitt 101 K. G. I. 1/2 Pfund Sirup zum Preise von 0,45 M. für ein Pfund. In den städtischen Fischhallen werden abgegeben: Auf Abschnitt 98 Räucherwaren. Ohne Marken: Frische Flus- und Seefische, eingemachte Gurken, Stück 0,15 bis 0,20 M.

Kreis Teltow. Die zweite Verteilung von Einmachzucker. Auch in den Gemeinden des Kreises Teltow wird eine zweite Verteilung von Einmachzucker demnächst erfolgen; die Gemeinden werden bereits mit den dazu erforderlichen Zudermengen beliefert. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 1/2 Pfund. Die Verteilung von 1 Pfund Einmachzucker wie in anderen Groß-Berliner Kommunalverbänden ist im Kreis Teltow nicht möglich, weil dieser die bisher verteilten Rinsthonmengen, die aus Zudersparnissen des Kreises herrühren, im Gegensatz zu anderen Kommunalverbänden ohne Anrechnung auf die Zuderkarte abgegeben hat.

Niederhänhausen. Lebensmittel. Auf Abschnitt 7 der Lebensmittelkarte entfallen 100 Gramm Holländer Käse zum Preise von 72 Pf. auf Abschnitt 8 ein Pfund Süßfruchtarmelade zu 1,10 M. Außerdem gelangen demnächst norwegische Fettbieringe in Dosen zum Preise von 2,75 M. zur Ausgabe. Kartoffeln werden nur 5 Pfund verabsagt, zunächst jedoch nur auf die sechs grünfruchtigen Abschnitte je 1/2 Pfund, also drei Pfund. Auf Kartoffelzusatzkarten werden zwei Pfund Kartoffeln abgegeben.

Tegel. Lebensmittel. In der laufenden Woche werden fünf Pfund Kartoffeln verabsagt. Vom Donnerstag ab können in den bezüglichen Geschäften auf Abschnitt 56 der Lebensmittelkarte 100 Gramm Hülsenfruchtmehl (14 Pf.) und 100 Gramm Graupen (7 Pf.) entnommen werden.

Infolge verminderter Fleischzufuhren wird es nicht möglich sein, den Einwohnern die zutreffende Menge zu verabfolgen. Die Gültigkeit der Fleischmarken der Woche vom 3. bis 9. September wird bis einschließlich Mittwoch, den 12., verlängert. Diese Marken sind von den zustehenden Schlächtermeistern vorweg einzulösen. Infolge der sich immer mehr steigenden Preise auf dem Lebensmittelmarkt ist von Beginn dieser Woche ab der Preis für das Essen in der Mittelfeldslandsche wochentäglich auf 80 Pf. und Sonntags auf 1 M. für die Portion erhöht. In der Gemeindeverkaufsstelle gelangen Fischwaren zum Verkauf, außerdem wird Marmelade in jeder gewünschten Menge abgegeben.

Frauen.

Es ist am frühen Morgen. Zwischen sechs und sieben. Auf einem Wagen, der vom Gürtiger Bahnhof kommt und hochbeladen ist mit Holzstücken, sitzen zwei Frauen. Ganz oben auf den schwarzen Steinen. Eine dritte sitzt unten neben dem Kutscher. Von den beiden, die oben "thronen", ist eine jung, die andere angejahrt. Beide tragen Hüter um den Kopf. Die ältere ein dunkles, die junge ein hellrotes. Die ältere strickt einen Strumpf, die junge liest in einem Händchen aus der Sammlung "Krieg und Liebe".

Gestern noch in Schwarz, heute in Weiß. Das ist ein jäher Uebergang. Nur der Hut hat eine dunkle Farbe. Das Kleid, die Strümpfe, die Schuhe — alles ist weiß. Weiß wie der Schnee, in dem ihr Gatte im vergangenen Winter vor Dinaburg verblutet ist.

„Wohin geht es?“ „Erstmal nach den Felten.“ „Und dann?“ „Und dann entweder in ein Weinrestaurant oder in ein Café, wo ein Kabarett ist. Es ist mir von einem gesagt worden, wo man sich großartig amüsieren kann. Es werden dort nämlich Sachen vorgetragen, die ein wenig frech sind. Wissen Sie?“

Der Vorderperron ist zum Brechen voll. Ich sehe dich hinter der Wagenführerin. Manchmal berühre ich sie unfreiwillig mit meinem Oberkörper. Sie hat den Wagen ordentlich in der Gewalt. Jede Bewegung ist lebhaft und energisch. Sie fährt wie der Teufel. Das gefällt den Leuten und sie lachen, wenn sie einmal aneinanderprallen. Jetzt verlangsamte sie das Tempo und klingelt heftig. Ein Wagen der Polstfahrt ist auf dem Gleis und hat gute Ruhe. Nährt sich kaum vom Fied. Die Wagenführerin klingelt noch heftiger. Endlich biegt er ab, doch ein Kollwagen, der vor ihm angelegt hat, zwingt ihn, zu halten. Das mag den Kutscher ärgern.

Anders Hjarmsted.

Zu dieser Zeit wurden auf dem Bjerrehof zur Unzeit zwei Anechte entlassen. Anders war heftig, und Unzuverlässigkeit unter Diensthöfen war damals noch etwas Neues, worüber man erstaunt und ärgerlich war. — Doch nun fiel es ihm schwer, die beiden leeren Stellen neu zu besetzen, was selbstverständlich das ganze Kirchspiel interessierte. Gerade in diesen Tagen hatte Adjunkt Fischer einen Besuch auf Stavn gemacht. Als er und Kristian Faurholt in dem Kontor saßen, sagte er: „Sie haben immer noch diesen Wads Horjens hier auf dem Hof?“

Gegen Anfang April begannen Kristian Faurholts Anechte im Pajmoor zu pflügen, und zwar mit drei Gespannen. —

Die Wagenführerin dreht mir das Gesicht zu, sieht mich mit verwunderten Augen an und lächelt. Ich erröte. „So was höre ich gar nicht mehr,“ sagte die Wagenführerin. Das ist alles. Wendet sich wieder ab, um nur das zu sehen, was sie sehen muß. Ich aber schäme mich wieder der Welt. Fühle nur eins: daß sie widerlich ist und gemein. Gemein wie noch nie. Das Weib, das wertvolle Weib, das mehr Sinn hat als manch ein Mann dabei, beweisendwert und bewunderungswürdig, mit Schimpf aber bedacht — das Weib, die Frau, die Kriegerfrau, die Mutter gar, die deutsche Mutter!

Es ist schon so lange her, daß er gefallen ist, und noch immer geht sie in Schwarz. Es scheint, als wollte sie es nie wieder ablegen. Als wollte sie nie wieder froh werden und ewig um ihn trauern. Wie aber haben sie auch zusammen gelebt? Schlimmer als Hund und Katze. Viel schlimmer. Er ist ein leichtes Luch gewesen, hat sich mit „Anderen herumgetrieben“ und ist jede zweite dritte Nacht durchgebrannt. Hat Geld wie Nist verdient, aber nichts nach Hause gebracht. Hat alles verjubelt und verspielt. Auf der Meubeln und in Karten. Er ist ein Lump gewesen. Ein Erzlump. Draußen aber hat er sich herborgehen und allen soll er ein guter Kamerad gewesen sein. Sie aber hat er immer wie ein Stück Blech behandelt. Keine gute Stunde hat sie bei ihm gehabt. Sogar geprügelt hat er sie. Mit den Fäusten bearbeitet, wozu er traf. Uns hat sie immer ihr Herz ausgeschüttet bis auf den Grund. Einmal hielt sie sich zwei Tage bei uns verborgen. Lange wollte sie's nicht mehr ertragen. Sie sollte Glück haben. Er wurde angeleiert. Trieb's aber von da ab womöglich noch toller. Sie konnte den Tag nicht erwarten, an dem sie ihn „holen werden“. Freute sich auf den Abschied und die Trennung. Sie verließ ihr Ruhe und Erholung, und sie pries den Krieg. Nur ihn loswerden, den Elenden, das war ihr einziger Wunsch. Und sie ist ihn losgeworden für immer. Jrgendwo im Westen ist er gefallen. Vor zwei Jahren schon. Und sie geht immer noch in tiefer Trauer. Bei und läßt sie sich gar nicht mehr bliden. Qin und wieder sehe ich sie. Sie reicht mir die Hand und spricht ein paar flüchtige, trodene Worte. Es strahlt aus ihren Augen kein Schimmer von Glück.

Berliner Volks-Chor: „Die Schöpfung“.

Seit nahezu einhundertzwanzig Jahren steht dies Oratorium, zu dem Haydn die erste, wenn auch indirekte Anregung in London empfing, in unverminderter Kraft und Schönheit da. Der dem alttestamentarischen Bericht nachgeformte Text (von Stowieten) kam dem in allen Verles geoffenbarten Naturismus des damals schon hundertsechzigjährigen Meisters willig entgegen. Mit einer Inbrunst ohne gleichen ist diese Musik geschaffen, deren Melodien unsterbliche Zeugnisse sind. Jeder Sinn wird durch sie erschlossen, jeder Hörer nimmt Schätze mit. An Haydn, des gläubigen Katholiken ausgeprägter Religiosität läßt sich keiner, weß Konfession er auch sei. Hier bewahrt sich so recht Wagners Satz: Kunst ist Religion. Die leise Verlorne Haydn's, es möchte mancher an seiner „musikalischen Rechtschreibung und vielleicht auch an anderem“ Anstoß nehmen, war allenfalls für jene Zeit gerechtfertigt. Dem Kenner macht doch auch gerade der edle Realismus Freude. Es ist da auf verschiedene Stellen hingewiesen, beispielsweise dort, wo der leichtbewegte Flug der Vögel, das Taubengirren, der Nachtigallensiedeln, das Brüllen des Löwen, das in langen Jagen am Boden kriechende Gewürm, oder auch Mend und Sonne in ihrer Ganzart charakterisiert werden, ohne daß der Komponist in bloße Malerei verfiel. Über könnte in den Rezitativen eine gewisse formale Einförmigkeit des Sprechgesanges gefunden werden. Aber solche für jene Epoche bezeichnende Kleinigkeiten zählen nicht. Die „Schöpfung“ hat neben Mozarts „Rauberhöle“ das unsterbliche Verdienst, der grunddeutschen Musik für immer zum Siege über hohlen Tand verholfen zu haben.

Die Leute im Kirchspiel hätten das gewiß nicht geduldet, wenn sie nicht gewußt hätten, welchen Eindruck dieses Pflügen auf Anders Hjarmsted und seinen Vater machen mußte. All die andern Anteilhaber an dem Moor überließen nun sozusagen den Jörn und die Verteidigung den Leuten auf dem Bjerrehof. — Sonst sah es sich wirklich gefährlich an, wie die drei Gespanne ihre Arbeit taten, — es konnte ja beinahe darauf hindeuten, daß Kristian Faurholt im Sinne hatte, das ganze Stück an sich zu reißen, worin im Lauf der Jahre von Stavn aus Lort gegraben worden war; es war eher die Hälfte als ein Drittel des Moors. — Anders pflügte in diesen Tagen drüben auf der Westseite des Hügels, der das Feld des Bjerrehofs ausmachte. Von da konnte er nicht zum Pajmoor hinabsehen. Aber wenn er am Abend nach Hause kam, sah er ja, wieviel die Leute von Stavn an dem Tage erreicht hatten; eines Abends geschah es sogar, daß er nach Hause kam, bevor sie das Moor verlassen hatten, — und sie da unten pflügen sah. Er ging in dieser Zeit in einer Art von stiller Entzückung umher, in einer eigenartigen Erwartung dessen, was er selber tun würde, doch was, wie ihn dankte, auch die Umstände mit sich bringen würden. Eine Stimmung, die vielleicht nicht so verschieden von dem Zustand war, worin religiöse Märtyrer den Ausgang dieses Lebens erwarten. Doch er konnte natürlich auch oft aus dieser Stimmung herausfallen und die Zeit von gestern, über heute, bis morgen in ganz gewöhnlicher, alltäglicher Weise empfinden, — und dann konnte ihn der heftigste, physische Schmerz stechen, diese Pferde und Anechte da unten im Moor zu sehen. — Doch dieser Schmerz selber versetzte ihn so oft von neuem in jenen halbfebrilen Zustand. — Als der 20. April kam, blieb Anders zu Hause. Dagegen fuhr der alte Per Hjarmsted früh am Morgen nach dem Thinghof, um wiederum zu verlangen, daß es in der Pajmoor-Sache zur Entscheidung käme. — Es half nichts, daß Anders dem Alten das Zwedloje der Reise vorküßelt; er blieb bei seiner Absicht, obwohl er durchaus kein Mittel, noch irgend einen Umstand nennen konnte, wodurch er die Gegenpartei jetzt eher als früher an der Erneuerung des Aufschubs zu hindern vermöchte. Anders ging den ganzen Tag hinterm Pfluge. Nach dem Abendbrot setzte er sich auf den Gartendeich stilllich vom Hofe und sah über das Pajmoor und die großen Garrebjer Biefen hinab. Er wunderte sich, daß sein Vater noch nicht heim-

Kriegsanpassungen in der Vogelwelt.

Allerlei Kriegsbewachtungen über das Leben der Vögel teilt E. Buruder in der Zeitschrift des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde „Aus der Heimat“ mit. Unsere Erdwohnungen wurden — so schreibt er — vereinzelt von Rauchscharaben besucht, fanden aber offenbar keinen rechten Beifall. Es blieb bei der Besichtigung zum „Nieten“ und „Einziehen“ kam es nicht. Dagegen erschienen aber im Schützengraben, sowie dieser nicht mehr in Benutzung war, sofort in größerer Anzahl die Hirschkolbe, und noch weniger Tagen waren die heißen Wände der Kaugraben überall, wo sie gemauert festes Erdreich aufwiesen, von zahlreichen Bruthöhlen durchdrungen. Es ist überhaupt erstaunlich, wie dieser Vogel sofort jede Oertlichkeit entdeckt, an der durch Eingriffe des Menschen eine zum Brutplatz geeignete Stelle entstanden ist, und plötzlich in Gegenden aufzucht, in denen man ihn bis dahin vergeblich suchte.

Wo der Boden zu sandig ist, zerfüren die Grabenwände eines künstlichen Daltes: durch Zweige und Flechtweil wird er am Nachsinken verhindert. Diese Strauchentstellungen wurden von Ammern, Bachstelzen usw. gern zur Nestanlage benutzt. Leider erwiesen sich diese Plätze mit der Zeit als recht ungeeignet, denn in dem sehr trockenen Frühjahr rieselte bald der lockere Sand überall durch das Aufschwerk. So war ein Nest der Moppergrotmilde bis über den Rand mit Sand gefüllt. Die Eier „Adornommen“ sozusagen auf dem lockeren Sande, waren jedoch bis auf zwei, aus denen der Vogel weiterbrütete, heruntergefallen. Sicherer war eine Nestschale gegangen, die sich eine kleine Höhlung am Eingange eines Unterstandes ausgesucht hatte. Leider war auch dies Nest bald verlassen, wahrscheinlich infolge zudringlicher Besichtigungen.

Schlimm waren die Störche in den vielen abgetrockneten Dörfern dran. Für den Nestbau geeignete Bäume sind auch nicht gerade in großer Auswahl vorhanden, und so halfen sich die Tiere vielfach dadurch, daß sie sich auf den Schornsteinen, die beim Brande der durchweg hölzernen Häuser allein stehen geblieben waren, ansiedelten, zum Teil sogar auf bloßen Trümmern von solchen und in so geringer Höhe, daß man das Nest fast mit der Hand erreichen konnte. Zu bewundern war es eigentlich, daß diese Kolbenten den zum Teil recht heftigen Frühlingsstürmen standhielten, denn die Möglichkeit einer Verpflüchtung mit der Unterlage war hier doch sehr gering. Aber von einer ganzen Anzahl solcher Schornsteinwohnungen, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, ist nur eine, die dem Winde besonders hart ausgesetzt war, herabgeweht worden.

Bemerkenswert sei hier noch, daß der polnische Bauer, und noch meinen Beobachtungen auch der mehr an Jagd und Wildstand interessierte Großgrundbesitzer, den Storch — wie auch anderes bei uns von gewissen Kreisen zum Aussterben verurteiltes Getier — durchaus in Nähe läßt. Dagegen wurde leider von unserer Seite teilweise ein schlechtes Beispiel gegeben, indem von „Molomonbrüderern“ und anderen wenig zum Kriege merkwendigen Herrschaften lediglich zum Vergnügen und als amüsanter Sport auf Störche — die ja auch recht schön bill halten — geschossen wurde. Daß derartige — worin zu Hause die Wäldleins-Japaniter das Beispiel geben — im Interesse des Ansehens unseres Heeres liegt, wird niemand behaupten wollen.

Notizen.

Ein neues Drama von Sternheim wurde in Frankfurt a. M. aufgeführt. Es heißt „Verlebens“ und ist wie fast alle neue Dramen eine Verhöhnung der Kleinbürgerei. Nur ist sie diesmal etwas blutlos ausgefallen.

Anbauversuche mit der Sjabobohne. Dieser außerordentlich fett- und eiweißreichen ostasiatischen Hülsenfrucht, wurden in Desterreich unternommen. Der Erfolg war günstig und erwies die Möglichkeit des Anbaus.

Das Ende der Fliegennot! Um der Fliegennot ein für allemal ein Ende zu bereiten, schlägt ein französischer Professor vor: 1. Die Wohnungen, Zimmer, Nummern usw. im Zustande des Halbdunkels halten; 2. die Türen und Fenster verhängen; 3. die Wände und die Decke hellblau anstreichen; 4. Ventilatoren aufstellen; 5. alle Deckungen mit einem metallischen Reymet gegen die Kugelnwelt abzuwickeln. „Wir wissen,“ sagt „L'Entrée“ diesem einfachen Rat hinzu, „ein noch viel besseres Mittel: sich von dem Untersuchungsrichter einen Eintrittsklein in das große Gefängnis freines verschaffen, wo man die vorzüglichsten Zellen findet, mit dem erforderlichen Halbdunkel und Deckungen, die ausnahmslos durch ein metallisches Reymet geschützt sind.“

gekommen war; es war doch nur eine Welle Wegs bis zum Thinghof. Er erinnerte sich an das Gespräch heute morgen und dachte daran, daß sein Vater gewiß schon recht fündich würde. War er jetzt doch auch ein Mann von 76 Jahren! Anders nahm einen Brief hervor, den er zur Besperzeit vom Postboten bekommen hatte. Der war von Gjatrid. Er war nicht recht für sich gewesen, seit er ihn erhalten hatte, und wollte ihn jetzt noch ein drittes Mal lesen:

Lieber Anders! Ich habe wahrhaftig nie geglaubt, daß ich Verwendung für die Freundlichkeit des Postboten Jens haben würde, den sie wegen seiner Rädchenrumbtschaften so gern necken. Aber nun will ich doch heut nachmittags, wenn er am untern Garten vorbeigeht, sehen, ob ich ihn diesen Brief nicht mitgeben kann. Ich und eins von den Rädchen, wir sind heute vormittags da unten gewesen und haben Wäsche aufgehängt, und nach Tisch werden wir gewiß auch nur zu zweien sein. Dann, hoffe ich, wird es sich machen lassen. Denn jetzt ist es zwischen Mutter und mir ganz zum Ausbruch gekommen, ob schon es vielleicht nicht klug war, aber etwas kam es daher, daß Niets gestern zu ihr und Vater sagte, Deine Schwester wärs seine Braut und er würde nie eine andere nehmen. Deswegen ist es, wenn sie nie so hart gegen Dich gewesen sind wie jetzt und vielleicht ist der Adjunkt es, der es ihnen angibt. Denn ich glaube, er hat ziemlich Mühe damit gehabt, den Garbesoogt zur Einwilligung in einen neuen Aufschub jetzt zum April zu bewegen (wegen der Geschichte mit dem Pajmoor). Und ich glaube, sie würden es fürchterlich gern haben, wenn Du Dich nur recht vernehmen könntest und etwas Ungefegliches tätest. Mutter hat davon gesprochen, daß ich jetzt von Mal ab Wirtschaftlerin beim Adjunkten sein soll. O ja, nun darfst Du nicht zu heftig darüber werden. Denn ich bin überzeugt, daß das nur geschieht, um Dich rasend zu machen. Aber Du weißt ja doch, daß ich Dein bin, Dein, Dein! Meine ich doch auch, daß Du das einzige bist, was ich habe, Anders!

Deine Gjertrud Faurholt. Anders sah da und sann nach, wie es keine bessere Sache an ihrem Vater — und besonders an ihrer Mutter hätte geben können, als wenn sie den Mut gefunden hätte, von Hause fortzulassen und sich ihm antrauen zu lassen. — (Fortf. folgt.)

Spezial-Arzt
Dr. med. Haedicke
Harn-, Haut-, Geschlechtst.,
Syphil. (Behandlungsd. 12 T.),
Blutunters. Ehrlich-Hata-
(Salvarsan-)K.M.O. schmerz-
lose Behandl. o. Berufsstörung.
Mäßige Preise. Teilzahlung.
Friedrichstr. 107-108 (Untergr.)
11-1, 3-7, Sonntags 11-1.

Fette Männer 4,95 M. an.
Reichliche Kaninchen,
Gänsefleisch,
Tasche Nachl. A. Schmidt,
Berlin, Planufer 21.

Zähne
mit u. ohne Platte, mit echtem
Friedenskautschuk, Goldkronen,
Brücken, Plomben, Umarbeitung
schlechtsitzender Gebisse.
Reparaturen sofort. Zahnziehen in örtlicher Betäubung.
Billige Preise, auch Teilzahlung. Teleph. Amt Nord. 10435.
D.A. Löser Persönl. nur Rosenthalerstr. 69 am Platz v. 9-7
zu sprechen Sonnt. 10-12.

Spezialarzt
Dr. med. Coleman
Geschlechtskrankh., Haut-,
Harn-, Frauenleiden, nervös.
Schwäche, Beinkranke,
Ehrlich-Hata-Kuren
(Dauer 12 Tage), Behandl.
schnell, sicher u. schmerz-
los ohne Berufsstörung
in **Dr. Homeyer & Co.**
konz. Labor. Blutunters.,
Fäden im Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüb.
Königsstr. 84-86, Ecke Neue
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.
Honorar mäßig, a. Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

„Fredy“
Zigaretten
1000 B (3 Pl.) . . . M. 30,-
1000 C (4,2 Pl.) . . . 35,50
1000 D (6,2 Pl.) . . . 49,-
Versand und Verkauf
nur sortiert.
Nachnahme oder Vorher-
einsendung.
„Fredy“
Zigaretten-Vertrieb
Nord
145L* Berlin N 54,
Brunnenstraße 17.
Fernruf: Nord. 2348.
Geöffnet wochentags 8-7,
Sonntags von 8-10.

Kennen Sie die Wohltat
einer Leibbinde?
Sämtliche Systeme am Lag.
resp. nach Maßanfertigung sowie
Bruchbandagen
aller
Art.
Artikelz. Gesundheits- und Krankenpflege.
Pollmann, Bandagist.
Berlin N., Lohringstr. 60.
Lieferant für Krankenkass.

H. Pfau, Bandagist
Direksenstr. 20
günstig, Bahn, Alexanderplatz u.
Reichardtstr. — Amt Kst. 3308.
Für Damen Frauen-Behandlung.
Lieferant für alle Strumpfart.

Spezial-Arzt
Dr. med. Haache,
Friedrichstr. 90 direkt am
Stadtbahn.
Behandl. von Syphilis, Haut-,
Harn-, Frauenleiden, spez.
Frauen. Ehrlich-Hata-Kuren,
Schmerzlose, für jede Be-
handlung ohne Berufsstörung.
Blutuntersuchung, Nas. Probe.
Teilzahlung. Sprechstunden 10
bis 1 und 3-8, Sonnt. 11-1.

Elektrolyt Georg Hirth
behält die Verdauung und fördert den Stoffwechsel. Wenn
belebend auf den ganzen Organismus. Ein Versuch über-
zeugt. In Pulver- u. Tablettenform für 30 Pfg. bis 6 M.
Je nach Quantum in den Apotheken oder direkt von der
Ludwigs-Apothek, München 5, Neuhäuserstr. 8.

Englischen Unterricht für
Anfänger und Fortgeschrittene,
sowie deutsche und französische
Stunden erteilt **G. Wolpert,**
Charlottenburg, Stuttgarter-
platz 9, Gartenhaus IV.

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Buchhandlung Vorwärts, Berlin

Verkäufe
Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Handelshaus Hermann
platz 6. Kleinfachhandel! Veli-
fragen, Pelzwaren! Neue Her-
renanzüge, Herrenpaletots, Her-
renhosen, Bekleidungs! Teil-
zahlverkauf, Gardinenverkauf,
Uhrverkauf! Schmuckwaren.
101K*

Chaiselongues 70,00, 90,00,
Blüschloas, Tapetierwerk,
Stargarderstraße 18. 1258K

Selbstkosten bis 25, Wein-
forten 4, sowie alle andere
und neue, jeden Posten, Scholl-
platten, Balsen, auch zer-
brochene, lauft Matthias, Alte
Reipzigerstraße 21. 1238*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Rödelverkauf! Verkauf mein
Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer,
Salon, Küche usw. Günstige
Gelegenheit für Brautleute.
Stromstr. 68, Portier. 118

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K

Handwerker sofort gesucht.
Wendungen zwischen 10-12 Uhr
vormittags in unserer Haus-
inspektion. Kaufhaus des
Westens G. m. b. H., Berlin
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.
1028*

Zunehmend verlangen Ball
u. Müller, Schöneberg, 15/17,
Borsal II, vorn 3 Tr. 3885

Leppich-Thomas, Oranien-
straße 41, sportliche, farbschle-
bende Teppiche, Gardinen.

Schuhhaus 115 (Kings-
hochbahn) Handelshaus!
Sportlichste Einkaufsstelle!
Pelzwaren, Kleinfachhandel,
solange Vorrat, 55,-! Teilzah-
lungen, Bandwaren, Gardinen-
verkauf, Edelsteinen! Staunen-
erregende Goldwarenpreise!
18K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Reifenmarken, alte, einzelne,
auch Sammlungen, lauft Fischer,
Schiffstraße 15. 10K*

Handelslehre, Reimden-
dorferstraße 110 (Moabit 3959),
gegründet 1887, gewöhnlichste
gründliche kaufmännische Aus-
bildung: Buchführung, Steno-
graphie, Maschinenschreiben usw.
Ehlemanns Handelslehre, In-
haber Ernst, Bärenstraße 10K